№ 16 — 162. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Donnerstag, 19. Januar 1928

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landes-Zeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf", „Gut Brand", „Turn- und Sportlust" „Deutsches Lied", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung". „Der Handwerksmeister" und „Der Landwirt" erscheint täglich frühmorgens, außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2 ℳ, im Postbezug 2 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Herausgeber: Hofrat Staercke. Verantwortlicher Redakteur: Erich Meinhard, für die Anzeigen: Wilh. Brand. Druck u. Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei, sämtl. in Detmold. Geschäftsstelle in Detmold, Paulinenstr. 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pfg., amtliche Anzeigen 25 G.-Pfg., die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pfg. Schwieriger Satz mit 50 % Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M., bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Überschreitung der Zahlungsfrist, bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto Hannover Nr. 7645. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold, Leopoldstr. 12, Fernspr. Nr. 23, 24 u. 40. Vertretungen in allen Orten des Lipperlandes.

Heute 6 Seiten

Der Kampf um das Reparationsfixum

Seitdem der Reparationsagent Parker Gilbert in seinem Bericht das Wort von der Notwendigkeit einer endgültigen Festsetzung der deutschen Reparationen geprägt hat, will die Erörterung über diese brennende Frage nicht mehr verstummen, obwohl die Poincaré-Gruppe es an Hemmungsversuchen nicht hat fehlen lassen. Um dem Reparationsagenten ein Paroli zu biegen, hat der französische Ministerpräsident die berühmte Theorie von den 132 Milliarden Mark aufgegriffen, mit der die Londoner Konferenz von Mai 1921 sich lächerlich gemacht hat. Aber nicht nur das Echo in Amerika, sondern sogar das in Frankreich hat gezeigt, daß nur noch sehr „beschränkte" Kreise an diesem Goldrausch leiden. Ist Herr Poincaré doch von Washington aus die Aufklärung zugegangen: „Nur Extremisten können erwarten, daß Deutschland jemals die astronomische Summe des in London festgesetzten Schuldbetrages bezahlen könnte."

Nach den Berichten, die jetzt über die letzte Sitzung der Reparationskommission in die Oeffentlichkeit dringen, hat Gilbert auch dort seinen Standpunkt mit aller Entschiedenheit aufrecht erhalten und dabei besonders drei Punkte hervorgehoben, nämlich 1) die Eventualität einer allgemeinen Kriegsschuldenregelung, 2) die Notwendigkeit einer endgültigen Festsetzung der Gesamtschulden, 3) die Möglichkeit einer bedingten Aufhebung der Finanzkontrolle über Deutschland und der Abschaffung der Transitklausel. Den Erklärungen des Reparationsagenten kommt um so mehr Bedeutung zu, da er während seines jüngsten Aufenthaltes in den Vereinigten Staaten diese Frage mit den führenden Politikern und Finanzleuten besprochen hat. Das gilt auch für Punkt 1, die Frage einer alloemeinen Kriegsschuldenregelung. Zwar hat Staatssekretär Mellon erneut betont, daß zwischen den interalliierten Schulden und den deutschen Reparationen keinerlei Verbindung bestehe, aber die Auffassung ist allgemein, daß man sich nach den Präsidentenwahlen in diesem Betracht weniger ablehnend zeigen werde.

Auf alle Fälle dürfte die Reparationserörterung nicht mehr verstummen, und auch der Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat soeben erst betont, daß 1928 vielleicht das Jahr der endgültigen Reparationsregelung sein werde. Auch die Besprechungen, welche Parker Gilbert soeben mit dem Außenminister Briand in Paris gehabt hat, dienten dem Zweck, diese Auseinandersetzung zu fördern, und man weiß, daß Briand keineswegs den extremen Standpunkt Poincarés teilt, daß er den Spaß in der Hand der Taube auf dem Dach vorzieht, nämlich den 132 Milliarden. Ohnehin bliebe ja ein recht fetter Spaß übrig, wenn man, wie das von seiten der internationalen Finanzkreise angeregt wird, die Reparationsschuld Deutschlands nach den interalliierten Kriegsschulden bemessen würde. Die Schuld der Alliierten an die Union ist auf 24,6 Milliarden Mark berechnet worden, wobei zu beachten ist, daß England sich der Union gegenüber bereiterklärt hat, alle alliierten Kriegsschulden an England, etwa 7 Milliarden Dollar, zu streichen, falls die Union durch ihre Forderungen an England (etwa 4,5 Milliarden Dollar) einen Strich macht. In diesem Fall würden also annähernd 18 Milliarden Goldmark interalliierter Schulden bleiben. Nun kommen zwar die Franzosen noch immer mit angeblichen Forderungen für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete dessen Kosten von ihnen mit rund 14 Milliarden Goldmark zweifellos viel zu hoch angegeben worden sind. Aber allein die Leistungen bis zum 1. Mai 1921 sind von deutscher Seite auf 36 Milliarden Goldmark, von der Reparationskommission auf 5,1 Milliarden Goldmark beziffert worden, wobei deutscherseits ein Kompromiß auf etwa 20 Milliarden vorgeschlagen wurde. Rechnet man die Leistungen von 1921—1923 hinzu, so müssen die Wiederaufbaukosten längst als überzahlt angesehen werden, und eine ernsthafte Reparationsdebatte kann sich nur noch, wie das ja auch von Parker Gilbert angeregt worden ist, um den Modus der interalliierten Schulden bewegen.

Die Hohenzollern vor dem Schiedsgericht

Berlin, 18. Jan. Wie der Demokratische Zeitungsdienst mitteilt, haben sich zwischen dem preußischen Staat und dem ehemaligen Königshause bei der Abwicklung des Auseinandersetzungsvertrages Differenzen ergeben, die jetzt dazu geführt haben, daß der preußische Finanzminister gezwungen ist, das im § 15 des Abwicklungsvertrages vorgesehene Schiedsgericht anzurufen. Im Jahre 1918 wurde das zum preußischen Kron-Fideikommiß gehörende Vermögen mit Beschlag belegt und die Verwaltung dem preußischen Finanzminister übertragen. Zu den Kosten der Verwaltung gehörten die Steuern, die an das Reich abgeführt wurden, ferner wurden laufende Zuschüsse für den Unterhalt des Königshauses in Höhe von insgesamt 1 650 000 RM. gezahlt. Mehrfach sah sich die Hofkammer, um ein Defizit in ihrem Haushalt zu decken, genötigt, Kredite aufzunehmen, die das Hofkammergut mit rund 750 000 RM. belasteten. Von dem der Generalverwaltung überwiesenen Gesamtbetrage von 1 650 000 RM. wurden nur 900 000 RM. durch reale Einkünfte der Hofverwaltung gedeckt. Dem Rest von 750 000 RM. standen Passiva in derselben Höhe gegenüber. Das preußische Finanzministerium hat im Laufe von Verhandlungen nun von den Hohenzollern die Rückzahlung der Zuschüsse und Zahlung von Reichsvermögenssteuern, insgesamt die Rückzahlung einer Summe von 790 723,10 RM. verlangt. Das preußische Finanzministerium hat den Hohenzollern eine Erklärungsfrist bis zum 15. Januar gewährt. Da die Hohenzollern bis zu diesem Zeitpunkte eine Erklärung nicht abgegeben haben, daß sie die Summe an den preußischen Staat zurückzahlen wollen, muß jetzt das Schiedsgericht seinen Spruch fällen.

Das Ergebnis der Länderkonferenz

Das offizielle Communiqué

wtb. Berlin, 18. Jan. (Radio.) Durchdrungen von der Überzeugung, daß der Wiederaufstieg unseres Volkes nur auf der Grundlage einer einmütigen und verständnisvollen Zusammenarbeit zwischen Reich und Ländern erfolgen kann, sind Reichsregierung und Länderregierungen in ihrer heute zum Abschluß gelangten Konferenz nach eingehenden Beratungen zu folgenden Ergebnissen gelangt:

I.

Reichsregierung und Ländervertreter sind der Auffassung, daß die Weimarer Regelung des Verhältnisses zwischen Reich u. Ländern unbefriedigend ist und einer grundlegenden Reform bedarf. Wenn auch darüber, ob die Reform die unitarischen oder die föderativen Kräfte stärken soll oder welche Vereinigung beider Kräfte in neuer Form möglich ist, eine Übereinstimmung nicht erzielt werden konnte, so bestand doch darüber Einigkeit, daß eine starke Reichsgewalt notwendig ist.

Im übrigen wurde in folgenden Punkten Einverständnis erzielt:

1. **Jede Teillösung ist bedenklich. Insbesondere soll die Gesamtlösung nicht dadurch erschwert werden, daß leistungsschwache Länder vom Reich als „Reichsländer" aufgenommen werden. Finanziellen Notständen von Ländern, die durch die Entwicklung der Verhältnisse eintreten, soll durch andere geeignete Maßnahmen entgegengewirkt werden. Als solche kommen Dotationen nicht in Frage.**
2. **Das Reich soll seinen Machtbereich nicht durch finanzielle Aushöhlung oder durch ähnliche Maßnahmen zum Schaden der Länder erweitern.**
3. **Wenn kleinere Länder in Nachbarländern aufzugehen wünschen, so soll dieses Aufgehen nach Möglichkeit erleichtert werden. Die Auflösung der bestehenden zahlreichen kleinen Enklaven und Exklaven im Wege freier Vereinbarung erscheint wünschenswert.**
4. **Die Länder werden häufiger und beschleunigter als bisher untereinander Vereinbarungen zur Reichs- und Verwaltungsangleichung und Vereinfachung treffen, bei deren Abschluß die Reichsregierung mitwirkt.**
5. **Die Lösung des Gesamtproblems soll durch den Bericht eines Ausschusses vorbereitet werden, der zu gleichen Teilen von der Reichsregierung und den Länderregierungen besetzt wird. Die Regierungen der im Verfassungsausschuß des Reichsrates vertretenen Länder werden je einen Vertreter in den Ausschuß entsenden. Der Ausschuß hat das Recht der Zuwahl. Er kann Sachverständige hinzuziehen. Den Vorsitz des Ausschusses führt der Reichskanzler.**

II.

Die Reichsregierung hat im Interesse der Lösung des Gesamtproblems folgende Maßnahmen in Aussicht gestellt:

1. **Zur Beseitigung finanzieller Notstände von Ländern, die durch die Entwicklung der Verhältnisse eintreten, ist die Reichsregierung bereit, über die geltende verfassungsmäßige Zuständigkeit hinaus geeignete Verwaltungsbereiche solcher leistungsschwach gewordener Länder auf das Reich zu übernehmen.**
2. **Zur Herbeiführung von Vereinbarungen über das Aufgehen kleinerer Länder in Nachbarländern sowie für die Auflösung von Enklaven und Exklaven stellt die Reichsregierung ihre guten Dienste zur Verfügung. Sie ist insbesondere bereit, eine Stelle zu bestimmen, die in enger Fühlungnahme mit den Ländern anregend, vermittelnd und auf Anruf der Beteiligten als Schiedsinstanz tätig wird.**
3. **Zur Vereinfachung der gesamten Verwaltung des Reiches wird die Reichsregierung demnächst im Reichsrat neue Vorschläge für das Reichsverwaltungsgericht machen.**

III.

Reichsregierung und Länderregierung sind sich darüber einig, daß Maßnahmen zur Sicherstellung sparsamster Finanzgebarung in Reich, Ländern und Gemeinden getroffen werden müssen. Ein Ausschuß, der unter Vorsitz des Reichsministers der Finanzen aus mindestens vier Finanzministern der Länder besteht, soll näher prüfen, welche Wege in dieser Richtung gangbar erscheinen.

IV.

Bezüglich der Fragen der Verwaltungsreform sind sich Reichsregierung und Landesregierung über die Notwendigkeit beschleunigter Durchführung von entsprechenden Reformen in Reich und Ländern einig. Diese Reformen haben sich insbesondere auf folgende Fragen zu erstrecken:

a) **Zweckentsprechende Zusammenlegung von bisher nebeneinander bestehenden Behörden.**
b) **Zweckmäßige und den heutigen Verkehrsverhältnissen angepaßte Abgrenzung der Bezirke der Lokal- und Mittelbehörden.**

Um eine Gleichmäßigkeit in der Durchführung der notwendigen Verwaltungsreform in den Ländern und eine Übereinstimmung in den entsprechenden Maßnahmen des Reiches sicherzustellen, sind sich Reichsregierung und Landesregierung darüber einig, daß es zweckmäßig ist, wenn

a) **Landesregierungen der Reichsregierung (Reichssparkommissar) ihre Verwaltungsreformpläne mitteilen;**
b) **der Reichssparkommissar sich auf Antrag der Landesregierungen zu ihren Plänen gutachtlich äußert. In diesem Falle werden die Landesregierungen dem Reichssparkommissar Gelegenheit geben, sich bei den in Betracht kommenden Landesbehörden zu unterrichten. So sind sie bereit, die Gutachten des Reichssparkommissars den beschließenden Körperschaften vor der Beschlußfassung zuzuleiten. Mit der näheren Durchprüfung der in Betracht kommenden Fragen wird der zu 15 erwähnte Ausschuß betraut werden.**

Der Schluß der Konferenz

Schlußrede des Reichsjustizministers.

wtb. Berlin, 18. Jan. (Radio.) Am Schluß der Diskussion über die der Oeffentlichkeit zu übermittelnde Kundgebung sprach Herr Bürgermeister Peterßen dem Herrn Reichskanzler den Dank der Versammlung für die Einberufung und Leitung der Konferenz und dem Staatssekretär in der Reichskanzler Pünder den Dank für die Vorbereitung der Konferenz aus.

Dann schloß in Vertretung des dienstlich verhinderten Reichskanzlers Reichsjustizminister Hergt die Tagung mit folgenden Worten:

Meine Herren! Namens des Herrn Reichskanzlers darf ich meinerseits dem Dank der Reichsregierung Ausdruck verleihen. Ich weiß nicht, ob es Ihnen bewußt geworden ist: Heute ist der 18. Januar. Wir denken an einen anderen 18. Januar, wo auch über die Reichsgeschicke verhandelt worden ist. Damals konnten die Verhandlungen sofort zu einer Lösung geführt werden, und der Jubel von ganz Deutschland stand hinter dieser Lösung.

Meine verehrten Herren! Wir sind heute zu unserem großen Bedauern nicht in der Lage, unserem Volke eine Endlösung zu bringen. Wir haben hier nur eine Frage mit ernstem Willen anpacken können. Aber doch sehen wir Möglichkeiten für die Zukunft. Ich habe mit großer Freude — und das ist auch die Auffassung des Herrn Reichskanzlers — aus den dreitägigen Verhandlungen und aus den vielen Reden hier immer und immer wieder die Verständigungsbereitschaft herausgehört, und das ist eigentlich das positivste Ergebnis unserer ganzen Tagung, daß es gelungen ist, eine so große, so verschiedenartig zusammengesetzte Versammlung doch letzten Endes in großen Linien zu einer Verständigungsbereitschaft zu bringen, und ferner, meine Herren, ist es wohl aller Meinung, daß die Sache nicht etwa nun mit dieser Tagung beendet sein soll, daß nicht etwa die Ausschüsse, die wir in Aussicht genommen haben, um des bloßen Dekorums gebildet werden sollen, sondern daß in ihnen weitere ernste Arbeit geleistet werden soll.

Wir sehen also hoffnungsfreudig in die Zukunft, und mit diesem Gefühl der Hoffnung und des Vertrauens auf die Zukunft, die auch die schweren Fragen, die uns hier beschäftigt haben, einer Lösung zuführen wird, darf ich die Tagung hiermit schließen. (Allseitige Zustimmung.)

Die Beurteilung in politischen Kreisen

wtb. Berlin, 18. Jan. (Drahtb.) In politischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß die Einsetzung der beiden Ausschüsse durch die Ländorkonferenz immerhin ein Ergebnis ist, durch das die Regelung all der großen Probleme, mit denen sich die Konferenz zu beschäftigen hatte, nunmehr auf den Weg gebracht worden ist. Man kann davon absehen, drei Ausschüsse zu bilden und sich mit zwei begnügen, weil die Frage der Verfassungs- und Verwaltungsreform so eng mit dem Verhältnis zwischen Reich und Ländern zusammenhängt, daß diese beiden Fragen durch einen Ausschuß bearbeitet werden können. Dieser Ausschuß wird 18 Mitglieder umfassen, und zwar 9 Vertreter der Reichsregierung und 9 Ländervertreter. Die 9 Länder, die Mitglieder des Verfassungsausschusses des Reichstages sind, sind Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Thüringen, Hessen, Hamburg und Anhalt. Stellvertreter für jeweils ausfallende Vertreter dieser 9 Länder sind Mecklenburg-Schwerin und Lippe. Im Finanzausschuß, den die Konferenz eingesetzt hat, werden Preußen, Baden, Hamburg und Thüringen vertreten sein.

Von unterrichteter Seite wird darauf hingewiesen, daß es sich bei der in Aussichtstellung von Maßnahmen (Absatz II der Verlautbarung) um eine einseitige Erklärung der Reichsregierung handelt, wenn die Reichsregierung sich in diesem Teil der Verlautbarung bereit erklärt, über die geltende verfassungsmäßige Zuständigkeit hinaus geeignete Verwaltungsbereiche von leistungsschwachen Ländern auf das Reich zu übernehmen. Es handelt sich dabei hauptsächlich um die Justizverwaltung. Die Vertreter der Länder auf der Konferenz sind zum Teil heute abend abgereist, zum Teil verlassen sie im Laufe des morgigen Tages Berlin.

Interpellation über die Notlage der Landwirtschaft

wtb. Berlin, 18. Jan. (Drahtb.) Die Regierungsparteien haben im Reichstag folgende Interpellation eingebracht: Die Deutsche Landwirtschaft ist in höchster Not und am Ende ihrer Kraft. Die Reichsregierung hat auch wiederholt auf das feierlichste erklärt, daß die Erhaltung der Landwirtschaft und ihrer Produktionskraft die wichtigste Voraussetzung für den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft und der deutschen Volkskraft nach dem unglücklichen Kriegsausgange sei. Es steht auch fest, daß die Wiederbelebung und Erhaltung des Inlandsmarktes in erster Reihe von dem Gedeihen der Landwirtschaft abhängt. Wir fragen an: Bis wann wird sich die Reichsregierung darüber schlüssig sein, welche sofort wirkenden und welche für die Dauer wirkenden Maßnahmen sie zu treffen gedenkt, um den Untergang der deutschen Landwirtschaft zu verhüten und das deutschen Volk vor dauernder Nahrungsunfreiheit zu bewahren?

Umfangreiche Betriebseinstellungen auf Rügen

wtb. Stettin, 18. Jan. (Radio.) Der „Pommersche Tagespost" wird von ihrem Sonderberichterstatter auf Rügen gemeldet: Die zwangsläufigen Betriebseinstellungen auf Rügen nehmen einen katastrophalen Umfang an. Bisher liegen 80 Betriebe, davon 45 größere still. Die Höfe und die Aecker sind völlig verödet, die Arbeiter sind entlassen, lediglich das Vieh wird durch festangestelltes Personal gewartet. Die allgemeine Auffassung der Betriebsinhaber geht dahin, daß nur die äußerste Not ihnen diese harten Maßnahmen diktiert habe, nachdem alle Hoffnungen unerfüllt geblieben sind.

Pächterstreik in Mecklenburg

wtb. Grevesmühlen, 18. Jan. (Radio.) Im Kreise Grevesmühlen haben nunmehr ebenso wie vor einigen Tagen im Bezirk Hagenow die Domänenpächter die schriftliche Erklärung abgegeben, daß sie sich angesichts der wirtschaftlichen Notlage außerstande sehen, noch weitere Pachten und Steuern zu bezahlen.

Mussolinis Kampf gegen das deutsche Südtirol

Restloses Verbot des deutschsprachigen Religionsunterrichtes.

wtb. Bozen, 18. Jan. Das königliche Schulamt von Trient, dem auch das Schulwesen von Südtirol untersteht, hat den Fürstbischöflichen Ordinariaten von Trient und Brixen den Regierungsbeschluß mitgeteilt, wonach in Zukunft in sämtlichen Volksschulen des deutschen Sprachegebietes in Südtirol der Religionsunterricht ausschließlich in italienischer Sprache erteilt werden muß. Im größten Teil des Landes durfte der Religionsunterricht auch seit der im Herbst 1923 begonnenen Italienisierung der Volksschulen bisher noch in deutscher Sprache erteilt werden. Nun nimmt die Regierung alle sowohl dem Heiligen Stuhl wie den Landesbischöfen in dieser Hinsicht gemachten Zugeständnisse zurück und verbietet ausnahmslos den Religionsunterricht in der Muttersprache. Gleichzeitig hat das Schulamt in Trient auch ein Rundschreiben an die Schulleitungen in Tirol den Gebrauch deutscher Lehrbücher (Katechismus) verboten.

Neues vom Tage

Piscators Berufung verworfen.

Die Berufung Erwin Piscators gegen die vom Wilhelm II. erwirkte einstweilige Verfügung, derzufolge die Person des ehemaligen Kaisers in dem Stück „Rasputin" nicht auf die Bühne gebracht werden darf, wurde kostenpflichtig abgewiesen. Der Vorsitzende erklärte in der Begründung, daß das Recht am eigenen Bilde auf die Bühnendarstellung anzuwenden sei.

Zuchthausstrafe für einen Pol.-Beamten.

Wegen Amtsunterschlagung und Beseitigung amtlicher Urkunden wurde der Polizeiobermachtmeister Jütz vom Großen Schöffengericht in Berlin zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte hatte im Laufe von drei Monaten rund 250 RM. Gebühren unterschlagen. Die Angaben des Angeklagten, daß im Revier alles drunter und drüber gegangen sei und die Papiere kunterbunt durcheinander gelegen hätten wurden in der Beweisaufnahme bestätigt.

Doppelleben eines Banditen.

In Sosnowice wurde der sehr vermögende 51jähr. Kaufmann Johann Lewandowski durch Beamte der Posner Kriminalpolizei wegen Teilnahme an vielen Banditenüberfällen verhaftet. Der Verhaftete ist ein berüchtigter Bandit, der in Wirklichkeit Johann Walpowski heißt und bereits 14 Jahre Zuchthaus wegen schwerer Raubüberfälle abgesessen hatte. Er erfreute sich in Sosnowice allgemeiner Hochachtung, da niemand von seinem Doppelleben etwas ahnte. Bei seiner Verhaftung versuchte er sich mit einem Revolver zu erschießen, wurde aber daran gehindert.

Reichsgründungsfeier der Deutschen Volkspartei

wtb. Berlin, 18. Jan. (Drahtb.) Heute abend fand unter außerordentlicher Beteiligung die traditionelle Reichsgründungsfeier der Deutschen Volkspartei statt an der auch zahlreiche führende Persönlichkeiten der Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst teilnahmen. Die Festrede hielt für den durch Krankheit verhinderten Reichsaußenminister Dr. Stresemann der Senior der Partei, Geheimrat Kahl. Der Stresemann hatte der festlichen Versammlung ein in herzlichen Worten gehaltenes Begrüßungstelegramm gesandt.

Prof. Dr. Kahl gab in seiner Festrede zunächst einen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung des Reichsgedankens und erklärte weiter: Das Weltbeben hat die Kaiserkrone zerschlagen, aber das Reich ist geblieben, mit dessen Bestand wir alle mit unserem Glück, unserer Arbeit, unserer Freiheit notwendig verbunden sind. Seit Jahren sucht die deutsche Volksvertretung nach einem nationalen Feiertag. Einen besseren als den 18. Januar kann man nicht finden. An keinem wird dem deutschen Volk der ganze unendliche Reichtum seiner tausendjährigen Geschichte so groß, so schlicht und so klassisch vor Augen gestellt. Damit ist kein Wort gesagt gegen die Bedeutung des 11. August. Die Stellung der Deutschen Volkspartei zu ihm ist klar und eindeutig. Wohl haben wir Vertreter in Weimar gegen die Verfassung gestimmt, um ein ehrliches politisches Bekenntnis abzulegen, nicht aber, um die Verfassung zu mißachten, sondern mit dem Entschluß, an ihr mitzuarbeiten und so das Beste aus ihr herauszuholen, was im Geiste der Ideale der Deutschen Volkspartei herauszuholen ist. Erst die Verfassung hat wieder einen festen Rechtsboden geschaffen. Das soll auch die Stellung zum Verfassungstag bestimmen. Diese Anerkennung schließt aber nicht den 18. Januar aus. Beide ergänzen sich. In der Erinnerung an die Reichsgründung wird die Pflicht der Reichserhaltung zum heiligen Gelöbnis erhoben. Die Aufgabe der Reichserhaltung tritt uns jetzt als ein großes Problem entgegen in den Vorbereitungen der Reichserneuerung. Unitarismus und Föderalismus, Einheitsstaat oder Bundesstaat, bleiben Schlagworte, wenn sie nicht in Verbindung gebracht sind zur Aufgabe der Reichserhaltung. Alle diese Mittel sind nicht Selbstzweck, sondern Mittel zu höherem Zweck der Erhaltung des Reiches. Zur Reichserhaltung gehört nicht bloß die Sammlung der wirtschaftlichen Kräfte, sondern vor allem ein innerliches und seelisches Moment zur Erhaltung der Reichsfreudigkeit. Sie muß bei der Neugestaltung des Verhältnisses von Reich und Ländern immer der oberste Richtpunkt sein. Jede Einzelfrage, ob wirtschaftlich, ob kulturell, jedes politische Problem muß unter den höchsten Maßstab der Reichserhaltung gestellt werden: „Nimmer wird das Reich zerstöret, wenn ihr einig seid und treu". Ein Hoch auf Vaterland und Reich und der Gesang des Deutschlandliedes schloß die Feier.

Die Redner bei der Etatsberatung im Reichstag

vdz. Berlin, 18. Jan. (Drahtb.) Bei der ersten Lesung des Reichshaushaltsplanes im Reichstag wird bei der Aussprache der Parteien nach der Rede des Reichsfinanzministers an erster Stelle der Abgeordnete Severing das Wort nehmen. Das Zentrum hat als Fraktionsredner den Abg. v. Guérard bestimmt. Für die Deutschnationalen werden die Abgeordneten Walraff und v. Freytagh-Loringhoven sprechen, für die Deutsche Volkspartei der Abgeordnete Dr. Cremer, für die Demokraten der Abgeordnete Koch-Weser, für die Bayrische Volkspartei der Abg. Leicht und für die Wirtschaftliche Vereinigung der Abg. Drewitz das Wort ergreifen.

Groeners Kandidatur erledigt

wtb. Berlin, 18. Jan. (Drahtb.) Ein Berliner Spätabendblatt meldet, daß das Reichswehrministerium nunmehr dem General Groener übertragen werden soll. Hierzu erfahren wir von gut unterrichteter Seite, daß dieser Gedanke zwar gestern in politischen Kreisen erwogen worden ist, daß er aber nach Besprechungen, die heute vormittag stattgefunden haben, bereits als erledigt gelten kann. Die Frage der Besetzung des Reichswehrministeriums ist auch jetzt noch vollkommen offen, und zwar sowohl nach der persönlichen als auch nach der grundsätzlichen Seite einer Dauerlösung oder einer kommissarischen Besetzung.

wtb. Danzig, 18. Jan. (Drahtb.) In der heutigen Sitzung des Danziger Volkstages wurden bei der Neuwahl der 14 nebenamtl. Senatoren 8 Sozialisten, 4 Vertreter des Zentrums und 2 Deutschliberale gewählt. Zum Vizepräsidenten des Senats wurde der sozialdemokratische Abgeordnete Julius Gehl gewählt.

Die Auseinandersetzungen im Zentrum

Zusammentritt des Fraktionsvorstandes.

vdz. Berlin, 18. Jan. (Drahtber.) Der Vorstand der Zentrumsfraktion des Reichstages trat am Mittwoch nachmittag unter dem Vorsitz des Abgeordneten von Guérard zu einer Sitzung zusammen, an der auch der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns teilnahm. Reichskanzler Dr. Marx und Reichsfinanzminister Dr. Köhler waren nicht erschienen. Reichstagsabgeordneter Dr. Stegerwald, der kurz vor Beginn der Sitzung von einer Vortragsreise nach Berlin zurückgekehrt war, wohnte den Verhandlungen bei. Über die Sitzung wurde am Abend von der Fraktion folgender Bericht ausgegeben:

Der Vorstand der Zentrumsfraktion des Reichstages trat heute zu einer Sitzung zusammen, die sich u. a. in mehrstündigen Verhandlungen mit inneren Angelegenheiten der Partei beschäftigte. Die Beratungen konnten nicht zu Ende geführt werden, weil der Reichskanzler durch die sich über Erwarten lange hinziehende Länderkonferenz abgehalten wurde und mehrere andere Mitglieder des Vorstandes am Erscheinen verhindert waren.

Nach den erwähnten Verhandlungen trat der Vorstand der Zentrumsfraktion noch in eine Beisprechung der allgemeinen politischen Lage ein. Hieran nahmen auch die inzwischen eingetroffenen Reichskanzler Dr. Marx und Reichsfinanzminister Dr. Köhler teil.

*

Erklärung des Katholischen Lehrerverbandes.

wtb. Bochum, 18. Jan. (Drahtber.) In seiner heutigen Sitzung gab der geschäftsführende Ausschuß des Katholischen Lehrerverbandes des Deutschen Reiches folgende Erklärung ab:

Der geschäftsführende Ausschuß des Katholischen Lehrerverbandes des Deutschen Reiches hat festgestellt, daß ein Briefwechsel mit der deutschen Zentrumspartei und insbesondere der Privatbrief des Reichskanzlers vom 19. Dezember 1927 durch einen bedauerlichen Mißgriff eines Vorstandsmitgliedes in die Öffentlichkeit gekommen ist. Das veröffentlichte Schreiben des Herrn Reichskanzlers ist weder an den Katholischen Lehrerverband, noch an einen seiner Zweigverbände, noch an eine Lehrerzeitung gerichtet, sondern an den Geschäftsführer des Katholischen Lehrerverbandes, Rektor Weber-Bochum, und zwar an seine Anschrift, wie aus dem Schlußsatz deutlich als Privatbrief gekennzeichnet. Der geschäftsführende Ausschuß hat die unberechtigte Veröffentlichung auf das schärfste mißbilligt. Das betreffende Vorstandsmitglied hat sein Amt im Gesamtvorstand des Kath. Lehrerverbandes inzwischen niedergelegt.

Letzte Radio-Meldungen

Vor einem Rücktritt Keudells?

Berlin, 19. Jan. (Radio.) **Unter allem Vorbehalt sei eine Mitteilung der „Vossischen Zeitung" wiedergegeben, wonach Reichsminister des Innern, von Keudell, aus Gesundheitsrücksichten vom Reichspräsidenten seine Entbindung vom Amte erbitten wolle. Es bleibt abzuwarten, ob diese Mitteilung des Oppositionsblattes zutrifft.**

Forman gegen Schnupfen Wirkung frappant!

Feuer im Zentrumsturm

Die ganz allgemeine Beachtung, die die letzten Vorgänge innerhalb des Zentrums gefunden haben, der helle Jubel der Linken über die „Revolte der Zentrumsgewerkschaften", der Ton ernsthafter Besorgnis in der Zentrumspresse und ihr nahestehender Rechtsblätter, die Feststellung des führenden Berliner Zentrumsorgans, der „Germania", daß sich Parteileitung und Zentrumsarbeiterschaft immer weiter von einander entfernen, zeigen deutlich, daß es sich bei dem jetzt im Zentrumsturm ausgebrochenen Feuer nicht um einen gewöhnlichen Stubenbrand handelt, wie er durch eine gelegentliche Unvorsichtigkeit auch in jedem anderen Parteihause entstehen kann. Es handelt sich zweifellos um sehr ernst zu nehmende und folgenschwere Gegensätze, deren Ueberbrückung schwer ist.

Am Sonnabend, dem 14. Januar, hat bereits in Berlin eine Ausgleichsaktion des Zentrumsvorstandes stattgefunden, um den Zwist Marx—Stegerwald für den kommenden Tag, den 15. Januar, aus dem Wege zu schaffen, weil der erste Vorsitzende der Zentrumspartei, Herr Reichskanzler Marx, an diesem Tage seinen 60. Geburtstag feierte. Der Versuch ist zweifellos mißglückt, denn gerade am 15. Januar forderte der Führer des Gewerkvereins Christlicher Bergarbeiter, Imbusch, in einer Versammlung der Arbeiterwähler des Zentrums zu Oberhausen nicht mehr und nicht weniger als die Beseitigung des Herrn Marx. Das geschah am 15. Januar in Oberhausen, im Wahlkreise — des Herrn Marx.

Am 16. Januar faßte dann der Arbeiterausschuß der Essener Zentrumspartei, ebenfalls im Wahlkreis des Herrn Marx, eine Entschließung, die ein öffentliches Mißtrauensvotum gegen Herrn Marx ist. Seine Kritik an dem Verhalten des Herrn Stegerwald wird als „ungebührlich" bezeichnet, sie lasse, so heißt es in der Entschließung des Arbeiterausschusses der Essener Zentrumspartei, „die nötige Klugheit, Rücksicht und den Takt vermissen, die besonders von dem obersten Beamten des Reiches und dem ersten Vorsitzenden der Partei erwartet werden muß." Im Gegenteil sei die Haltung des Reichskanzlers und Vorsitzenden der Zentrumspartei „nicht geeignet, die Sympathie weiterer Schichten seiner bisherigen Wähler im Wahlkreise Düsseldorf-Ost zu stärken". Der Arbeiterausschuß der Essener Zentrumspartei sprach darauf nicht Herrn Marx, sondern dem von ihm gerüffelten Zentrumsabgeordneten und Gewerkschaftsvorsitzenden Stegerwald das „volle Vertrauen" aus.

Herr Stegerwald, bisher zweiter Vorsitzender der Zentrumspartei, will, wie berichtet wird, sein Vorstandsamt niederlegen, ein Vorgang, der nur geeignet ist, die folgenschwere Bedeutung der Krise im Zentrum ins schärfste Licht zu rücken.

Daneben verblassen fast die an sich zweifellos auch nicht gering einzuschätzenden Gegensätze zwischen dem Fraktionsvorsitzenden des Zentrums, Guérard, und der Bayerischen Volkspartei. Herr von Guérard hatte bekanntlich auf dem Parteitag des pfälzischen Zentrums in Neustadt sehr stark den republikanischen Charakter des Zentrums betont und im Zusammenhang damit erklärt, daß das Zentrum noch eine große Erziehungsarbeit an der Bayerischen Volkspartei zu leisten habe. Die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz hatte daraufhin Herrn von Guérard im Tone urwüchsiger bajuvarischer Grobheit geantwortet, worauf wieder das Berliner Zentrumsorgan, die Germania, sich „peinlich berührt" über die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz zeigte.

Will man zu diesen Vorgängen Gegenbeispiele aus anderen bürgerlichen Parteien suchen, dann muß man schon zu den Völkischen gehen. Konflikte hat es zwar auch schon früher im Zentrum gegeben, wie in allen Parteien, aber Zuspitzungen von solcher Schärfe kaum. Es sei denn, daß man bis in die Jahre 1907 und 1909 zurückgeht, wo einerseits die Kämpfe um die Modernistenbewegung, die sogenannten Reformkatholiken Kraus und Schell, ging, andererseits der Streit um die konfessionelle oder interkonfessionelle Organisation der katholischen Arbeiterbewegung, d. h. der Streit zwischen den katholischen Fachabteilungen Trierischer Observanz und den christlichen Gewerkschaften München-Gladbacher Ordnung große Wogen schlug und tiefgehende Erregung im ganzen politischen Katholizismus auslöste. Damals forderten die Zentrumsabgeordneten Dr. Bitter und Roeren, die „Osterdienstag-Männer" — so nach ihrer Konferenz am Osterdienstag 1909 in Köln genannt — schärfste Konfessionalisierung aller politischen Organisationen der Zentrumsbewegung, während Herr Bachem in der Kölnischen Volkszeitung „Heraus aus dem Turm" rief. Aber dieser Streit, der in seinen tiefsten Ursachen rein religiösen Ursprungs war, konnte durch ein päpstliches Urteil geschlichtet werden, das Pius X. in einem Schreiben an den damaligen Erzbischof und Kardinal Fischer in Köln aussprach. Pius erklärte, daß er den katholischen Fachabteilungen und den christlichen Gewerkschaften neutral gegenüberstehe, nur sollte es das Bestreben der Bischöfe und der Gläubigen sein, neben den christlichen Gewerkschaften auch die spezifisch katholischen Arbeitervereine auszudehnen. Was — es ist von Bedeutung, dies festzustellen — nicht geschehen ist. So stark waren damals schon die christlichen Gewerkschaften.

Heute geht der Streit im Zentrumslager nicht um Fragen, die irgend etwas mit religiösen oder konfessionellen Dingen zu tun hätten. Aeußerlich haben sie ihren Ausgang genommen von den gegensätzlichen Auffassungen der verschiedenen Zentrumskreise zu der Beamtenbesoldungsvorlage. Tiefer sind sie vielleicht begründet in dem Kampf um den republikanischen Geist des Zentrums und die Frage, ob der Zentrumsturm auf dem politischen Schachbrett nach links oder nach rechts rücken soll. Trotzdem wird der Versuch unternommen werden, auch diese Gegensätze durch den Hinweis auf die gemeinsamen Aufgaben des politischen Katholizismus aus der Welt zu schaffen. Die „Germania" erinnert bereits daran, daß die gemeinsame christliche Grundeinstellung die Richtschnur bestimmen müsse, nach der gehandelt werden müsse, wenn man über den Tagesstreit hinwegkommen wolle. Auf diesem in Zentrumskreisen nicht mehr ungewöhnlichen Wege wird man zweifellos die Lösung der Schwierigkeiten versuchen und sie in irgendeiner Form wahrscheinlich auch erreichen.

Man darf darum wohl auch als Chronist von gewissen Befürchtungen wenigstens Notiz nehmen, die schon verschiedentlich in einem Teil der Presse geäußert worden sind. Die überaus scharfen Angriffe einzelner Zentrumsabgeordneter und einzelner Zentrumsblätter gegen andere Parteien haben namentlich im Zusammenhang mit der gerade in letzter Zeit oft betonten Unnachgiebigkeit des Zentrums in der Schulfrage bereits den Verdacht aufkommen lassen, daß mindestens einzelne Teile des Zentrums durch eine konfessionelle Offensive nach außen die eigene Partei von dem politischen Konfliktstoff befreien möchten, der sich innerhalb des Zentrums sehr stark angehäuft hat. Nichts wäre bedauerlicher als eine solche Wendung. Alles, was wir in Deutschland brauchen können; nur keinen neuen konfessionellen Streit, nichts, was irgendwie auch nur mit einem neuen Kulturkampf in Zusammenhang gebracht werden könnte. Darum wollen wir aus tiefster Seele hoffen, daß gerade diese Befürchtungen übertrieben, ja gegenstandslos sind.

S.H.K.

Enklaven und Exklaven

Bei der in diesen Tagen in Berlin stattfindenden Besprechung der Ländervertreter wird neben anderen Punkten auch die sehr wichtige, im Augenblick wohl im Mittelpunkt des Interesses stehende Frage der Verwaltungsreform erörtert werden. Abgesehen davon, daß namhafte Wirtschaftsführer auf die Notwendigkeit einer Reform hinweisen, sind sich wohl auch alle Teile des Volkes darüber einig, daß mit den noch heute bestehenden Zöpfen der abgetrennten bzw. eingeschlossenen Gebietsteile, der Exklaven und Enklaven, aufgeräumt werden kann.

Die Volks-, Berufs- und Betriebszählung von 1925 hat sich auch mit der Frage der abgetrennten Gebietsteile beschäftigt. In Nr. 23 der vom Statistischen Reichsamt herausgegebenen Halbmonatsschrift werden die hierüber ermittelten Zahlen veröffentlicht. Inzwischen sind einige Abänderungen der Verwaltungsbezirke erfolgt in Preußen (Rheinland-Westfalen, Oberschlesien, Provinz Hannover, Hessen-Nassau und Hohenzollern'sche Lande), Württemberg, Mecklenburg-Schwerin, Braunschweig und Lippe (Stadtwerdung Oerlinghausen). Die Zahl der lippischen Verwaltungsbezirke hat sich dadurch auf 23 erhöht. Auch Bayern plant die Zusammenlegung von kleineren Verwaltungsbezirken (Bezirksämtern). Durch diese Abänderungen hat sich die Zahl der kleineren Verwaltungsbezirke von 1060 auf 1051 ermäßigt.

Die größte Zahl der Verwaltungsbezirke, insgesamt 586, hat naturgemäß Preußen als das größte Land, an zweiter Stelle steht Bayern mit 220, an dritter Württemberg mit 62, erst an vierter Stelle Sachsen mit 49 Verwaltungsbezirken. Die Zahl der Bezirke im Verhältnis zur Bevölkerung des Landes kommt in der durchschnittlichen Einwohnerzahl je Bezirk zum Ausdruck. Die durchschnittliche Einwohnerzahl eines preußischen Kreises stellt sich auf 71 120, wobei die Stadtkreise im Durchschnitt für ganz Preußen mehr als doppelt so groß sind (129 515) als die Landkreise (54 455). Im Reich beträgt die durchschnittliche Einwohnerzahl der kleineren Verwaltungsbezirke 59 382. Ueber dem Reichsdurchschnitt liegen, nach der Größe geordnet, die kleineren Verwaltungsbezirke in:

	mit durchschnittlich ..... Einw. je Verwaltungsbezirk
Hamburg	230 505
Sachsen	101 884
Bremen	84 712
Braunschweig	71 696
Braunschweig	17 696
Preußen	71 120
Anhalt	70 209
Lübeck	63 986
Thüringen	61 896

Sieht man von den Stadtstaaten mit ihren besonderen Verhältnissen ab, so haben Sachsen, Hessen, Braunschweig, Preußen und Anhalt die verhältnismäßig größten Verwaltungsbezirke.

Unter dem Reichsdurchschnitt liegen, nach der Größe geordnet, die kleineren Verwaltungsbezirke in:

	mit ..... Einwohner je Verwaltungsbezirk
Baden	57 812
Mecklenburg-Schwerin	48 146
Württemberg	41 617
Bayern	33 544
Oldenburg	28 693
Waldeck	18 665
Schaumburg-Lippe	12 012
Mecklenburg-Strelitz	7 876
Lippe	7 115

Die durchschnittliche Größe der einzelnen Verwaltungsbezirke läßt natürlich nicht ohne weiteres einen Schluß auf die Dringlichkeit oder Notwendigkeit einer Verwaltungsreform zu — was für den Fall einer Betrachtung der Zahlen unter diesem Gesichtspunkt besonders zu beachten ist, da die Verwaltungsaufgaben in den unteren Verwaltungsbezirken nicht in allen Ländern die gleichen sind und neben der Einwohnerzahl auch die Fläche in Betracht gezogen werden muß. In Lippe ist durch das Gemeindeverfassungsgesetz vom 1. Dezember 1927 inzwischen eine Neuregelung erfolgt. § 113 lautet: „Nach den Bestimmungen dieses Gesetzes werden die bisherigen Amtsgemeinden Detmold, Lage, Horn mit dem Amte Lipperode-Cappel zum Amte Detmold, die bisherigen Amtsgemeinden Blomberg, Schieder, Schwalenberg zum Amte Blomberg, die bisherigen Amtsgemeinden Schötmar und Oerlinghausen zum Amte Schötmar, und die bisherigen Amtsgemeinden Brake, Hohenhausen, Barenholz und Sternberg-Barntrup zum Amte Brake vereinigt." Die Zahl der Verwaltungsbezirke in Lippe verringert sich hierdurch (10 Städte und 4 Aemter) auf 14. Unter Zugrundelegung der durch die Volkszählung von 1925 ermittelten Einwohnerzahl von 163 648 ergäbe sich eine durchschnittliche Einwohnerzahl von je 11 689 auf den Verwaltungsbezirk. Lippe würde hierdurch vor Mecklenburg-Strelitz nach Schaumburg-Lippe in die obige Aufstellung einzuordnen sein.

Der oben zitierte Aufsatz bringt dann noch nachstehende Zahlen über die Gebietseinschlüsse und die Gebietsausschlüsse der deutschen Länder.

Betrachtet man jedes Gebiet eines deutschen Landes, das vollständig von dem Gebiet eines anderen Landes eingeschlossen wird ohne Rücksicht auf seine politische Selbständigkeit als Enklave bzw. Exklave so würden verschiedene kleinere Länder, wie Lippe, Schaumburg-Lippe, Waldeck usw. als preußische Enklaven angesehen werden. In der unten stehenden Uebersicht sind nur politisch unselbständige Gebiete, also nur Länderteile (nicht ganze Länder, auch wenn sie noch so klein sind) aufgenommen worden, und zwar auch dann nur, wenn sie vollständig von einem anderen Lande eingeschlossen wurden. Hiernach ergibt sich eine Gesamtzahl von 196 Enklaven bzw. Exklaven deutscher Länder. Betrachtet man das Reichsgebiet als Ganzes, so finden sich keine Einschlüsse von Gebieten fremder Staaten, wohl aber gibt es Exklaven des Reichs, nämlich zwei in der Schweiz gelegene kleinere badische Gebiete (zus. 806 ha, 834 Einwohner).

Die größte Zahl von Einschlüssen fremder Gebietsteile, insgesamt 77, entfällt auf Preußen. Hierzu gehören auch die beiden lippischen Exklaven, Lipperode-Cappel und Grevenhagen. Preußen hat auch die höchste Zahl von Gebietsausschlüssen, insgesamt 71. Das zweitgrößte deutsche Land — Bayern — hat keine Exklaven und nur eine Enklave, nämlich den thüringischen Amtsgerichtsbezirk Ostheim mit 5097 Einwohnern. Vom Lande Sachsen liegen 14 Gebietsteile, darunter auch einige kleinere unbewohnte Gebiete, mit insgesamt 2756 Einwohnern in Thüringen, umgekehrt liegen 7 thüringische Gebietsteile mit zusammen 4540 Einwohnern in Sachsen. Von den übrigen Ländern hat insbesondere Braunschweig eine sehr zersplitterte Lage, das Land besteht aus 28 verschiedenen, von preußischem Gebiet eingeschlossenen Gebietsteilen.

Gliedert man die 196 Enklaven bzw. Exklaven der deutschen Länder nach Größenklassen, die auf Grund der Einwohnerzahl gebildet sind, so ergibt sich die folgende Uebersicht:

Größenklasse	Zahl	Fläche in ha	Einw.
Unbewohnt	53	1 873	—.—
1 bis 100 Einw.	53	6 352	2 351
100 „ 500 „	39	27 526	8 871
500 „ 1 000 „	12	18 065	9 369
1 000 „ 2 000 „	11	13 985	14 925
2 000 „ 5 000 „	14	35 000	44 440
5 000 „ 20 000 „	4	43 779	45 461
20 000 „ 100 000 „	7	316 005	312 129
100 000 und mehr „	3	511 437	533 920
Insgesamt:	196	974 023	971 470

Der Zahl nach ist also der vierte Teil der in Frage stehenden Gebiete unbewohnt, ein weiteres Viertel kommt auf die Größenklasse 1 bis 100 Einwohner, es handelt sich also bei der Hälfte aller Enklaven bzw. Exklaven um kleinste Gebietssplitter, die zusammen nicht mehr als 2351 Einwohner zählen. Bei aller Toleranz und auch bei weitestgehender Würdigung der „besonderen Belange" dieser „Abgesprengten" wäre es im Interesse der Volksgesamtheit doch nur zu wünschen, daß dieser Zopf nun endlich einmal abgeschnitten würde. Daß dies nicht so einfach ist, und daß die Ländervertreter, wenn sie bei ihrer jetzigen Besprechung in Berlin an diese Frage herantreten, eine harte Nuß zu knacken haben, erhellt schon aus der Tatsache, daß die Verhandlungen zwischen Sachsen und Thüringen über geplante Gebietsaustausche zur Behebung der bestehenden Verwaltungsschwierigkeiten sich über 9 Jahre angestrengtester Arbeit hingezogen haben. Berücksichtigt man ferner den individualistischen Grundcharakter des deutschen Volkes, der gern bereit ist, zuzugeben, daß Verbesserungen im Interesse der Volksgesamtheit erstrebt und erreicht werden, soweit und solange sie nicht seine ganz persönliche und volkliche Eigenart und seine Interessen berühren, so wird man zu der Ueberzeugung kommen, daß das Problem der Verwaltungsreform in Verbindung mit der Bereinigung der deutschen Landkarte ein Gemeinschaftsproblem ist, das nur von der hohen Warte der deutschen Gesamtinnenpolitik in Angriff genommen und gelöst werden kann.

Bg.

Erfolgreiche Tuberkulosebekämpfung.

Professor Dr. Albert Calmette hielt soeben an der Pariser Akademie der Wissenschaften einen Aufsehen erregenden Vortrag, in dem er über die statistischen Ergebnisse seiner Impfungen gegen Tuberkulose berichtete. Mit dem von ihm und seinem Kollegen Guerin gefundenen Impfstoff wurden nicht weniger als 52 000 Kinder geimpft. Nahezu 5800 Kinder, die in lungenkranken Familien leben, wurden einer strengen Beobachtung unterzogen. Dabei stellte sich heraus, daß im Laufe des ersten Jahres [illegible]/10 %, im zweiten Jahre nur [illegible]/10 % an Tuberkulose starben, in dem darauffolgenden dritten Jahre aber kein einziger Todesfall auftrat. Professor Dr. Calmette tritt jetzt dafür ein, daß jedes Kind innerhalb der ersten 10 Lebenstage gegen Tuberkulose geimpft wird. Dadurch würde der Säugling gegen jede zufällige Ansteckung gesichert werden. Schon jetzt wird in Frankreich in vielen Säuglingsanstalten jedes gesund geborene Kind mit Einwilligung der Eltern gegen Tuberkulose geimpft, auch wenn in der Familie keine Tuberkulose herrscht. Wie sehr Prof. Dr. Calmette von der vortrefflichen Wirkung seines Impfstoffes überzeugt ist, geht daraus hervor, daß er auch seine eigenen Enkel impfte. Gleichwohl stehen deutsche Fachleute den Schutzimpfungen Dr. Calmettes heute noch kritisch gegenüber.

Im Reichstagsausschuß für das Wohnungswesen wurden die Beratungen über die Abänderungen des Reichsmietengesetzes fortgesetzt. Beantragt wurde von der Deutschen Volkspartei, die Wohnungsämter und Mieteinigungsämter aufzulösen. Ministerialdirektor Dr. Wölz (Reichsjustizministerium) führte aus, die Beseitigung der Wohnungsämter werde zu schlimmen Folgen führen und sei noch nicht möglich. Der Regierungsvertreter griff den Gedanken auf, für Wohnungen von 6 Zimmern ab die Bestimmungen des Reichsmietengesetzes zu beseitigen.

Nord und Süd

Wir haben eine Monatsschrift, die an dokumentarischem Wert für die Kenntnis der Zeitgeschichte einzig in der Welt dasteht. Es ist das „Nord und Süd". Um diese meine Meinung zu belegen, genügt eine Prüfung des Januarheftes.

Es wird durch einen Aufsatz des Generalobersten v. Seeckt, des Organisators unserer Reichswehr, eröffnet, worin er das Wesen und die Befugnisse von „Staatsmann und Feldherr" gegen einander abwägt. Mit keinem Wort übt er eine Kritik an der Beschaffenheit dieses Verhältnisses, wie es bei uns im Weltkriege bestand. Aber die Folgerungen, zu denen seine scharf und knapp ausgesprochenen Darlegungen nötigen, vermehren dem Leser die Einsicht in die Ursachen unserer Niederlage.

Alsdann spricht Kemaleddin Sami Pascha, der gegenwärtige türkische Botschafter in Berlin, über die „neue Türkei und den Islam." Der Zweck seines Aufsatzes ist es, den europäischen Leser darüber aufzuklären, daß die plötzliche Entwickelung der heutigen Türkei zum Modernismus kein Wunder, sondern die Folge der Rückkehr der Türkei in ihr Stammland ist und daß der Islam, weit entfernt, das aus Orthodoxie zu verhindern, eine Religionsform von unbeschränkter Anpassungsfähigkeit sei.

Zu der Hauptfrage unserer inneren Politik, der Vereinheitlichung des Reiches, ergreift der bayerische Staatsminister Dr. Schmelzle das Wort, und zwar im föderalistischen Sinne, nachdem der preußische Staatssekretär Dr. Weismann im vorigen Hefte die Frage im unitarischen Sinne behandelt hatte. Beide Arbeiten, nebeneinander gehalten, geben dem nachdenklichen Staatsbürger das ganze Material zur Wahl eines begründeten Standpunktes an die Hand.

Die augenblicklich im Vordergrunde befindlichen Fragen der Expansionspolitik Italiens werden gleichfalls von den berufensten Vertretern behandelt. Der Graf Manfredo Gravina schreibt über die Tangerfrage, und Francesco Coppola, der Wortführer des Faschismus, dessen Ansichten über eine Annäherung zwischen Frankreich und Italien ich neulich unseren Lesern auseinander setzte, verbreitet sich über das „Wesen des italienischen Imperialismus". Wird man sie nicht als objektive Historiker einschätzen können, so sind ihre Aeußerungen doch höchst instruktiv als Kennzeichnung des Standpunktes der Männer, die mit am Steuerruder sitzen.

Das durch Genf und Locarno geschaffene „neue Völkerrecht" behandelt das Reichstagsmitglied Prof. Dr. Bredt, der Marburger Hochschulprofessor des öffentlichen Rechts und Führer der Wirtschaftspartei, in einem Aufsatze, dessen Pointe in der Kennzeichnung der offenen Frage eines „Ost-Locarno" besteht.

Das Mitglied der englischen Delegation zum Völkerbund, Mrs. Edith Lyttleton, spricht über den internationalen Frauen- und Mädchenhandel, dessen Unterdrückung ja jetzt eine der Aufgaben des Völkerbundes geworden ist. Man kann der Meinung sein, daß um diese Erscheinung mehr Geschrei gemacht wird, als ihre meist übertriebene Ausdehnung verdient, sie ist aber eine sittliche Forderung der Kulturmenschheit, die am besten von einer Frau von Herz und Geist beleuchtet wird.

Kein Geringerer, als der langjährige Leiter der handelspolitischen Abteilung des Auswärtigen Amts, Staatssekretär a. D. v. Körner, verbreitet sich über die deutschen Handelsverträge nach dem Kriege. Diese sachverständige Uebersicht zeigt, was uns zu erreichen bleibt, um den Vorkriegszustand wieder herzustellen.

Ferdinand Ossendowski, der Verfasser des sensationellen Buches „Tiere, Menschen und Götter", beleuchtet eine der auffallendsten Erscheinungen, die nach dem Kriege drohend sich vor der europäischen Menschheit aufgerichtet haben, das Erwachen der farbigen Völker. Die Nüchternheit seiner Beobachtungsweise wird ja zuweilen angezweifelt, um so fruchtbarer an Gesichtspunkten ist seine in die Zukunft gerichtete Phantasie.

Ueber den kulturell bedeutsamen Gegenstand der internationalen wissenschaftlichen Gemeinschaftsarbeit hatten sich in den beiden vorangegangenen Heften zwei Kultusminister ausgesprochen, der heutige preußische, Prof. Dr. Becker, und der frühere französische, de Monzie; im vorliegenden Heft fügt die Leiterin des deutschen Dienstes im „Institut für geistige Zusammenarbeit", Dr. Margarete Rothbarth, jenen Auseinandersetzungen eine Uebersicht über die schon bestehenden internationalen Organisationen hinzu.

Eine Rundschau gibt eine vorbildliche knappe und erschöpfende Auskunft über die Aeußerungen der Weltpresse zu allen auf der Tagesordnung befindlichen Gegenwarts- und Zukunftsfragen.

Aus dieser flüchtigen Uebersicht ersieht man erstens die Fülle brennender Themen, die das eine Heft behandelt, und zweitens, daß für jedes Thema diejenige Persönlichkeit — gleichgültig, welcher Nation angehörig — gewonnen wurde, die es mit der höchsten Autorität behandeln konnte. Diese Ansammlung einer so großen Schar von, im geistigen Sinne erlauchten Mitarbeitern ist das Verdienst des Herausgebers, Prof. Dr. Ludwig Stein, der viele Jahre an Schweizer Hochschulen Philosophie und Soziologie lehrte, und heute in Berlin eine lebhafte und fruchtbringende Wirksamkeit auf dem Gebiete der Verständigung der Kulturvölker entfaltet. Der Verlag, (Carl Heymann, Berlin), sorgt für eine würdige Ausstattung des Heftes. Ich wüßte nicht, welch eine Zeitschrift ich allen denen, die sich über die Fragen des öffentlichen Interesses zuverlässig unterrichten wollen, mehr empfehlen könnte, als „Nord und Süd".

Otto Neumann-Hofer.

Meine Mieze

Von Fr. Möllenhoff

(Nachdruck verboten.)

Es war gerade ein so stürmisch regnerischer Sommersonntagnachmittag, mit dem man nichts anzufangen wußte. Der Regen peitschte an die Scheiben, die Bäume stöhnten und die Blumen vor dem Fenster hatten blasse Gesichter. Seither hatte ich meine Kleine gehütet, mit ihr Ball gespielt, ihr Bilder gezeigt und hunderttausend Fragen nicht immer zu ihrer Zufriedenheit beantwortet. Jetzt war sie müde und schlief. Dann kam Mama, warf einen beruhigten Blick auf das Kleinchen und fing an, in den Schubladen und Schatullen zu kruschteln. Stillschweigend übergab ich ihr das Hüteramt über die Kleine und verduftete in meine Klause, um ungestört Ricarda Huchs prächtiges Werk „Blütezeit der Romantik" zu genießen. Aber nicht lange und Mama kam angerückt. „Du Mann, sieh mal, ich hab was entdeckt" und triumphierend schwang sie einen weißen Pelzkragen in der Hand.

„Na, was denn?"

„Einen Pelz, einen tadellosen Weißfuchs, sieh mal, vielleicht ist es sogar Hermelin, weil es zwei so schöne schwarze Tupfen hat!"

„Wetter nochmal, wo hast du den her, gib mal her. Ja, liebes Kind, der Pelz ist noch schön, aber leider ist es kein Weißfuchs, sondern das Fell meiner lieben Mieze, die genau vor 22 Jahren den Heldentod starb!"

„Unmöglich, meinte meine Holde, das sieht doch nicht aus wie ein Katzenfell!"

„Diesen Pelz," versicherte ich ihr, „habe ich jahrelang als Kind — allerdings nur an Sonntagen — getragen, denn an Werktagen einen Pelz zu benützen, fand meine Mutter damals verrückt. Nach mir haben die Kinder meiner Schwester den Pelz getragen, wie er jetzt wieder zu mir kommt nach 22 Jahren, möchte ich wohl gerne wissen."

„Das kann ich dir nicht sagen," meinte meine Frau, „ich fand ihn in einer Schatulle, wo deine alten Krabatten sind!"

„Na, das ist ja gleich, die Hauptsache ist, daß der Pelz da ist."

Ich streichelte das weiche, weiße Fell, sah die weiße, schöne Mieze vor mir und mich wieder als kleinen Jungen in dem Häuschen meiner Eltern mit dem Gärtchen davor.

„Ich kann das gar nicht glauben, du, das schöne Fell soll von einer Katze sein?" fragte Frauchen. „Sieh doch, das reine weiße Fell und so alt soll es schon sein?"

Sie schüttelte ungläubig den Kopf.

„Ja, was meinst du, wie viele schöne Frauen Pelzwerk tragen, das schweres Geld kostet und das vorher der Leibrock eines Stallhasen oder einer Katze war. Uebrigens, meine Mieze war keine gewöhnliche Katze, sie war etwas besseres, sie trank ihre Milch nicht ohne Zucker und ein Kalbschnitzel zog sie einer Wursthaut vor. Du lächelst? Da gibt es gar nichts zu lachen. Meine Mieze war jahrelang mein Freund und Kamerad und ich lasse nichts auf sie kommen!"

„Von diesem Freund weiß ich ja noch gar nichts, bitte erzähle mir die Geschichte," bat Frauchen, kuschelte sich an meine Seite und ich fing an, ihr die Geschichte meiner Mieze zu erzählen:

„Ich hatte eine niedliche weiße Katze, ganz schneeweiß war sie, nur auf der Stirne hatte sie zwei allerliebste schwarze Tupfen. Aber eitel war die Mieze, sie konnte sich nicht genug putzen. Morgens, nachdem sie von Großmutter ihr leckeres Frühstück erhalten, machte sie sich schmuck, leckte ihre weißen Pfötchen von allen Seiten, wusch sich das Gesicht, und da paßte die Lina auf, ob sie auch über ihre Ohrläppchen fahre. Die Lina behauptete nämlich steif und fest, wenn Mieze sich auch die Ohrläppchen wasche, dann gäbe es Regen. Besonders arg war ihr das am Sonntagmorgen. Mittags wollte sie doch mit ihrem Schatz spazieren und da sollte es doch nicht regnen! Wenn die Mieze so frisch gewaschen war, machte sie ihren Morgenspaziergang, am Hühnerhof vorbei zu den Tauben. Die besuchte sie merkwürdig oft, seit es dort Jugend gab, die noch so unbeholfen war und immer so torkelnd auf den Stangen flatterte. Gar zu gerne würde sie der lustigen Taubenvilla einen Besuch abgestattet haben, aber es war ihr zu lebhaft da oben und der stolze Taubenkönig versprach ihr keinen allzu höflichen Empfang. Von da ging die Mieze zur Scheune. Dort hielten immer die Spatzen ihre Versammlungen ab. Da ging es lebhaft zu, jeder wollte mehr wissen wie der andere, und um ein Weizenkorn konnten sie den größten Krach machen. Der Mieze machte es Spaß, wie ein geölter Blitz unter die ahnungslose Schar zu fahren und freute sich mächtig, wenn der ganze Schwarm unter großem Geschimpfe und Geschrei sich auf die nächsten Bäume verzog. Auch Knecht Martins Stübchen suchte sie auf, der war auch ein guter Bekannter von ihr, er hob ihr immer dicke Wursthäute auf, die sie mit großem Behagen verzehrte. Pünktlich zum Mittagessen kam sie wieder, wartete bescheiden an ihrem Platz auf ihre Suppe und weil sie wohlerzogen war und sich nie etwas vergab, bekam sie immer von jedem gute Brocken.

Nach dem Essen schlief sie und später kam sie zu mir, wenn ich beim Kaffeetrinken war. Ich tunkte mein Brötchen in den Kaffee und gab ihr Stückchen um Stückchen, die sie mit feinem Anstand verzehrte. Heutzutage ist es ja unschicklich, das Brot in den Kaffee zu tunken. Ein guterzogenes Kind wird sein Butterbrot hübsch mit dem Messer auf dem Tisch zerlegen und die Brotstücken nicht in den Kaffee, sondern zierlich in den Mund stecken. Aber ich kann dir sagen, ich werde meinem Kinde gar nicht böse sein, wenn es sein Brot in den Kaffee tunkt. Ich habe es damals auch so gemacht und ich kann dir verraten, daß es mir prächtig geschmeckt hat. Ich so, die Mieze da, ja, nach dem Kaffee ging sie wieder los, in den Garten, auf die Wiese, vielleicht auch zum Klatsch zu Bekannten. Ganz besonders liebte sie den Sport. Im Turnen war sie einzig und verbrachte ihre Höchstleistungen. Der Riesenschwung war ihr eine Kleinigkeit, im Hoch- und Weitsprung übertraf sie alle Freunde und im Klettern war sie erstklassig. Ich war damals sieben Jahre alt, A-B-C-Schütze, Besitzer einer Dampfeisenbahn, einer Gartenschaukel und eines Karussels. Meine Mieze teilte alle meine Freuden mit mir. Zu meinem großen Leidwesen begriff sie weder Lesen noch Schreiben, vor meiner Eisenbahn hatte sie Angst, aber Schaukeln und Karussellfahren tat sie gerne mit mir, und manchen Sommernachmittag hat sie in meiner Schaukel verträumt. Mit meinem Vater stand sie zeitweise auf Kriegsfuß. Vater hielt auf Pünktlichkeit und besonders darauf, daß alle Familienglieder zu einer gewissen Zeit abends zuhause waren. Mieze war ja so ordentlich, aber sie kam zu gewissen Zeiten abends nicht heim und Vater schloß kurzerhand die Türe. Aber meine Mieze wußte Rat. Ich schlief damals in einem hübschen Kämmerchen allein, das Fenster ging auf das Dach hinaus und da das Fenster immer offen stand, kam die Mieze ruhig hereinspaziert, suchte sich auf meinem Bett den schönsten Platz und schlief dort den Schlaf des Gerechten. Alles Drohen, manchmal auch Schläge der Mutter, nicht auf meinem Bett zu schlafen, nützte nichts, die Mieze schlief bei mir. Einmal ging es ihr schlecht. Wieder einmal weckte mich Mutter und wieder schlief die Mieze auf meinem Bett zu meinen Füßen. Weil es zu stark regnete, schloß Mutter das Fenster, Mieze schlief noch, als ich aus dem Kämmerchen ging und als ordentlicher Junge schloß ich auch die Türe. Mein Kämmerchen lag im ersten Stock, während die Wohnräume, Küche usw. sich im Erdgeschoß befanden. Mieze wollte wahrscheinlich wie alle ordentlichen Menschen nach dem Ausschlafen nach einem verschwiegenen Ort gehen und fand die Tür geschlossen. Wie ich Mieze kenne oder vielmehr gekannt habe, hat sie vorher gerufen, aber man hat sie nicht gehört und da ist das Unglück eben passiert. Aber als Lina kam, um das Zimmer zu dichten bekam sie einen Wutausbruch. Meine Mieze aber besaß mehr Charakter. Sie verzog sich und gab auf die Schimpfereien gar keine Antwort, mit ungebildeten Leuten wollte sie nichts zu tun haben.

Zwei Tage blieb Mieze zu meinem großen Leidwesen dem Hause fern und ich fürchtete schon, sie wäre mir untreu geworden. Am dritten Morgen aber lag sie wieder wie gewöhnlich auf meinem Bett. Ich stand leise auf, um sie nicht zu wecken.

Gleich darauf kam Lina — wie ich später erfuhr, hatte sie alle Morgen auf die Mieze gelauert — mit einer großen Konservenbüchse, die sie der Mieze nach meinem Weggang an den Schwanz band. Ich saß gerade beim Morgenkaffee, da ging der Spektakel los. Ein Trommeln und Krachen und Klirren, wie wenn tausend Teufel auf alten Kochhäfen Blechmusik hacken würden. Die Lina schrie wie besessen nach Hilfe, mir stand mein A-B-C-Schützenherz still vor Schreck, Mutter und Schwester stürzten die Treppe hinauf und beguckten sich den Salat. Und ein richtiger Salat war es. Die Lina hatte verkratzte Hände, breite Striemen im Gesicht, von ihrer jungfräulichen Nase tropfte gerötetes Salzwasser und die Mieze sprang wie besessen mit ihrer Blechbüchse über Einmachegläser und leere Flaschen und auf dem Boden schwammen Essiggurken, Kirschen, Heidelbeeren in trauter Gemeinschaft. Mutter war eine beherzte Frau. Sie trieb die Mieze in eine Ecke und nahm ihr die Blechbüchse ab, worauf die Mieze ohne Frühstück verduftete. Mutter frug Lina, wie sie auf den verrückten Gedanken käme, den Schwanz der Mieze mit einer Blechbüchse zu verlängern, und da erzählte Lina unter vielen Achs und Ohs, daß das ein ganz sicheres Mittel wäre, um Katzen und Hunde von ihrem Platz zu vertreiben, an den sie nicht hingehörten. Ich weiß nicht, ob sie recht hat, gemeint war es ganz gewiß gut. Jedenfalls kam die Mieze nicht zum Mittagessen und Vater versprach sie totzuschlagen oder sie zu ersäufen. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß die Mieze zwei Kücken und einige junge Tauben zum Nachtisch gegessen hatte, ferner daß sie im Garten des Fabrikdirektors den jungen Vögeln nachstellte und sonst noch allerlei Unfug trieb. Der Direktor hatte Vater aufgetragen, die Mieze abzuschaffen. Und Vater nahm es der Mieze sehr übel, daß sie als Familienglied ihn so blamierte, das war einfach unerhört! Also das Maß war voll, die Mieze mußte weg. Unterdessen stellte sich auch heraus, daß die Mieze in viele Liebesabenteuer (Mieze war der einzige Kater der Nachbarschaft) verwickelt war, deren Folgen sich nach und nach nicht bei uns, aber in der Nachbarschaft bemerkbar machten. Ein Leugnen half Mieze gar nichts, denn alle ihre Sprößlinge hatten durchweg auf der weißen Stirn zwei schwarze Tupfen. Mir tat die Mieze furchtbar leid und im stillen hoffte ich, daß das Gewitter, das über ihrem Haupte stand, ohne einzuschlagen, vorüberziehen würde. Und Mieze war hell; aus Erfahrung wußte sie, daß auch der größte Zorn durch die Zeit geheilt wird und so blieb sie einfach einige Tage weg. Daheim wurde man besorgt um sie. Man vermißte sie an allen Ecken, und Vater fing schon an, seine Mordgedanken zu bereuen. Mutter hatte schon die zerstörten Einmachgläser verziehen und ich jammerte den ganzen Tag um meine Mieze. Da eines Nachts — es stürmte und regnete jämmerlich — hörte ich an meinem Dachfenster ein leises Miauen. Ich öffnete, richtig, die Mieze war es. Aber wie sah die aus! Wie aus einem Schlammschacht gezogen und ganz mager und müde. Ich schlüpfte rasch in meine Hose und schlich in die Küche — es war schon alles im Bett — machte der Mieze ein warmes Bad zurecht, sie hatte allerdings einige Abneigung gegen das Wasser, aber mein Zureden half und sie ließ sich willig baden. Mit Mutters bestem Frottierhandtuch rieb ich sie trocken und bettete sie in den noch warmen Herdbackofen ein, nachdem sie vorher noch ein reichliches Essen, warme Milch und Brötchen, zu sich genommen hatte. Mieze war todmüde und schlief gleich ein. Beruhigt und zufrieden, daß Mieze wieder da war, stieg ich wohlgemut eine Treppe höher. Am andern Morgen erwachte ich durch einen furchtbaren Spektakel. Die Lina machte ahnungslos Feuer im Herd, der Mieze wurde es anscheinend zu warm in ihrem Bett und mit elegantem Satz schoß die Mieze aus ihrem Versteck, der Lina gerade auf die Brust und von da weiter ins Freie. Erst war die Lina starr vor Schreck. Aber die Lähmung ihrer Sprachwerkzeuge war — wie bei allen Weiblichkeiten — nur von kurzer Dauer und eine Kanonade von Schimpfwörtern folgte der armen Mieze nebst einer entsprechenden Anzahl von Holzscheiten und Kohlenstücken, die allerdings nicht die Mieze, sondern den Bäckerstift, der früh morgens die Brötchen brachte, zum Teil trafen. Jetzt gab es einen Spektakel in zweiter Auflage und rührende Kosenamen wurden ausgetauscht. Mutter machte den Zärtlichkeiten ein Ende. Lina erklärte Mutter, sie sei tot vor Schreck und sie werde das der Mieze Zeit ihres Lebens nicht verzeihen und sie ginge aus dem Haus, wenn die Mieze nicht wegkäme. — Unterdessen kam Mieze zu mir durch das Dachfenster und schlief bei mir weiter. Von diesem Zeitpunkte ab war Ruhe im Hause, die Mieze blieb häuslich, ging selten aus und wurde wieder lieb Kind im Hause.

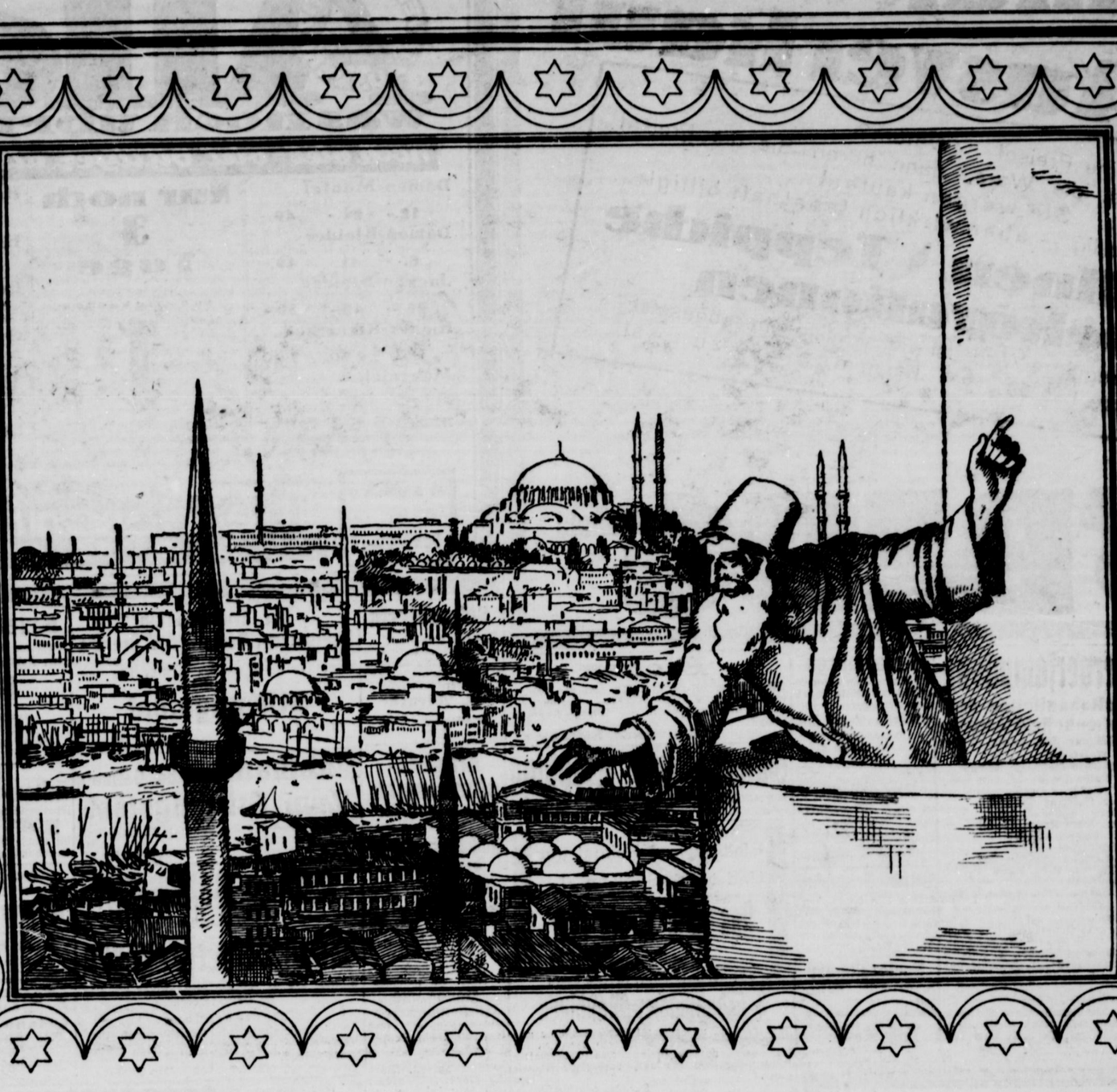
Eines Tages wurde in der Nachbarschaft eine Hochzeit gefeiert. Wir Jungens trieben uns vor dem Brauthause als Zaungäste herum, weniger um die Braut und die Gäste zu bestaunen, als vielmehr die wunderbaren Küchendüfte einzuatmen. Ich hatte von einer Hochzeit damals nur einen Begriff und zwar den, daß man sämtliche Herrlichkeiten der ganzen Welt in einem Tage essen dürfte. Sonst war es üblich, daß die Nachbarskinder Kuchen geschenkt bekamen, wir wußten aber, daß tagszuvor mehrere Torten gebracht wurden — von Torten hatten wir wieder höchst unklare Begriffe — und nahmen deshalb an, daß wir Kinder auch Torte bekommen würden. Das war aber nicht der Fall, wir bekamen den üblichen Kuchen. Darob große Entrüstung und allseitiger Beschluß: Rache! Einige ältere Jungens nahmen die Sache in die Hand und zu vorgerückter Stunde, als sich das Brautpaar zurückgezogen hatte, mußte ich meine Mieze holen. Die Gäste saßen im Garten, waren in weinfroher Stimmung und sangen: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, daß ich so traurig bin." Also ich brachte meine Mieze, man band ihr einen Feuerwerksfrosch an den Schwanz, brannte den Zünder an, einer der Jungens kletterte auf einen Baum, der in der Nähe des Brautgemaches stand und warf die Mieze in das halboffene — Vorhänge verhüllten das Innere — Fenster des Brautzimmers. Keine halbe Minute dauerte es und die Stille der Nacht unterbrach ein Knall und Krachen, das schaurig in das Ohr der Gäste drang. Dann Totenstille. Alles lauschte. Dann ein schrecklicher Schrei: Er hat meine Liesel erschossen, meine Liesel, meine Liesel!" Alles war schreckensbleich, stürzte ins Haus. Da stürzte die Braut als Engelein gekleidet — Engel haben immer nur Spitzenhemdchen an — in den Garten, gerade in die Arme eines der Gäste. Der Bräutigam kam langsam nach, eine Armesündermiene in den Augen, auch weiß gekleidet. Furchtbare Aufregung, Fragen, Schreie, Zurufe liefen durch die Nacht, die Nachbarschaft stieg aus den Betten, Wanderung in köstlichen Trachten nach dem Brauthause, Fragen, Verwünschungen, Drohungen, ein furchtbarer Tumult, der nicht zu erzählen und nicht zu beschreiben ist. Ich breite daher einen schönen, kostbaren, lila Vorhang über das Ereignis.

Als ich am andern Morgen aus der Schule kam, war Mieze tot. Ihr Fell hing zum Trocknen in der Sonne. Ich habe fürchterlich geheult.

Die Missetäter wurden nicht entdeckt, nur die Mieze, und die hat nichts verraten, sie starb den Heldentod für uns Jungens.

Jahrelang habe ich ihren Pelz getragen und habe ihr ein gutes Gedenken bewahrt. Daß ich als kleiner Junge mitgeholfen habe, eine Brautnacht zu entschleiern, verzeiht mir wohl die Weltgeschichte. Meine Mieze hat die böse Tat gesühnt.

Jetzt gehört eigentlich das Schlußzeichen her, aber ich will verraten, daß meine Holde mit viel Liebe Miezes Pelz aufgefrischt hat und nächsten Winter wird meine Mieze unsere Kleine in neuer Aufmachung wärmen und schmücken und kein Mensch wird hinter dem „Weißfuchs" meine Mieze vermuten.



Die Modernisierung der Türkei

macht überraschende Fortschritte. Eben erhalten wir die Mitteilung, daß der große Reformer Kemal Pascha auf den Kuppeln der Moscheen Lautsprecher aufstellen und die schlanken Minaretts mit Rundfunksendern ausbauen läßt. Da das Haus Greiling einer der größten Tabak-Einkäufer im Orient ist und nur die besten Sorten kauft, wird es bald durch die Lüfte erklingen und von den Höhen erschallen:

„Allah il Allah! Greiling-Zigaretten sind unvergleichlich!

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Greiling-Marken dieser Auszeichnung wegen ihres milden Aromas und ihrer wohlabgestimmten Mischung in hervorragendem Maße würdig sind. — Die ehrwürdigen Ausrufer und der neuzeitliche Funksprecher verkünden laut

Greiling-Ausleso zu 5 ₰

ist, soweit die tönende Welle reicht, die beliebteste Marke, der unübertroffene Genuß-Spender von höchster Qualität. —

Inventur-Ausverkauf

Wir nennen keine Preise! Warum?
Prüfen Sie erst die Ware, dann hören Sie die Preise!
Wir sind billig — aber wirklich fabelhaft billig! Sie werden kaufen!

Gardinen \ Teppiche
Dekorationen

Unsere reguläre Ware ist rücksichtslos herabgesetzt, teilweise bis 50% — Kommen Sie zu uns!

MILSBERG Detmold

Alles

INVENTUR-AUSVERKAUF

was noch übrig ist

noch viel-viel billiger als bisher!

Damen-Mäntel
Serie I 12.- | Serie II 24.- | Serie III 49.-

Damen-Kleider
Serie I 6.- | Serie II 11.- | Serie III 19.-

Jacken-Kleider
Serie I 29.- | Serie II 42.- | Serie III 59.-

Kinder-Kleidchen
Serie I 1.50 | Serie II 2.90 | Serie III 3.90

Mäntelchen
Serie I 2.- | Serie II 4.- | Serie III 6.-

:::::: **RESTE** ::::::
aller Warengattungen
spottbillig

Nur noch 3 Tage
können Sie so billig kaufen

Dieses letzte Ausverkaufs-Angebot sollten auch Sie wahrnehmen und heute noch zu uns kommen.

Herren-Anzüge
Serie I 29.- | Serie II 49.- | Serie III 54.-

Herren-Mäntel
Serie I 18.- | Serie II 39.- | Serie III 49.-

Lodenjoppen
Serie I 19.- | Serie II 22.- | Serie III 25.-

Schlafdecken
Serie I 1.35 | Serie II 1.60 | Serie III 2.70

Tischdecken
Serie I 4.50 | Serie II 6.50 | Serie III 7.50

Bettwäsche
Tischwäsche
Leibwäsche

Montag ist Schlußtag!

Theodor Brinkhoff
LEMGO

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Detmold belegenen, im Grundbuche von Detmold Band 51 Blatt 2328 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Ehefrau Elisabeth Matthies geb. Klinge zu Detmold eingetragene Grundstücke, nämlich Acker auf dem Hohelob zu 28,71 a, Acker auf dem Vavenberge zu 13,15 a, Acker auf dem Wehrenhagen zu 17,65 a

am Freitag, dem 10. Februar 1928 vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 3, versteigert werden.

Detmold, den 12. Dezember 1927. (885)

Das Amtsgericht I.

Buchen-, Fichten-Nutz- und Brennholz-Verkauf

Am Sonnabend, dem 21. Januar 1928, soll unten am Knickberge nachbenanntes Holz öffentlich meistbietend verkauft werden: (866

93 Stck. Buchen-Nutzholz mit 38.38 fm (weißfernig, fast astreines Holz);
25 Stck. Fichten-Nutzholz mit 9 fm
10 Stck. Weymouthskiefern mit 2.50 fm
ca. 700 Stck. Fichten-Stangen 1. bis 7. Kl.
56 rm Kloben und Knüppel (Buchen) und
13 Stck. Buchen-Astreiss-Banten.

Der Verkauf beginnt um 10 Uhr vormittags. Aufmachstücken sind bei Förster Gobbe, Biesen, einzusehen.

Wilh. Hunsal zu Hunsal (bei Cappel).

Todesanzeige

Heute vormittag entschlief unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Wwe. Ernestine Liebmann

geb. Schmager

im 82. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Familie Fritz Quidde.

Detmold, den 18. Januar 1928.

Beerdigung: Sonnabendnachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause Bismarckstraße 11 aus. Trauerfeier vorher. Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Todesanzeige

Gott dem Herrn hat es gefallen, heute morgen 11 Uhr nach langen, schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Hermine Hildebrand

geb. Schulze

im Alter von 51 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen

Fritz Hildebrand

Heidenoldendorf, 18. Januar 1928.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 21. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Nr. 161 aus statt.

Todesanzeige

Montag abend verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, der

Schlachtermeister

August Meier

im 58. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen

Familie Meier

Holzhauserberg Nr. 83, 18. Jan. 1928
Post Sylbach

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 20. d. M., nachm. 3½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Mitgliederversammlung

der Verwaltungsstellen der Ziegler-Krankenkasse Blomberg

am Sonntag, 5. Februar 1928, nachm. 3 Uhr

Alverdissen: Ratskeller
Blomberg: Mischen Gasthaus, Istrup
Bökenfeld: Rathaussaal
Diestelbruch: Gasthaus Herzog
Großenmarpe: Gasthaus Grönnet
Heidenoldendorf: Gasthaus Hesse
Leopoldshöhe: Alter Krug (König)
Lüdenhausen: Gasthaus Kreos
Lieme: Gasthaus Gelse
Schlangen: Gasthaus Wilhelm Koch;
am Sonntag, 5. Februar 1928, nachm. 2 Uhr:
Stemmen: Gasthaus Brand;
am Sonntag, 29. Januar 1928, nachm. 3 Uhr
Hauskenbeck: Gasthaus Fette.

Tagesordnung:
1. Rechnungsablage und Jahresbericht. 2. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung. 3. Wahl der Aufsichtsratsmitglieder. 4. Anträge für die Generalversammlung. 5. Anträge und Auskünfte. 6. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Generalversammlung

der Ziegler-Krankenkasse Blomberg am Mittwoch, dem 22. Februar 1928, vorm. 10 Uhr, Evangelisches Vereinshaus, Detmold, Wiesenstr. 19444) Der Vorstand.

Reparaturen

an Uhren, Schmuckachen optischen Artikeln schnell und preiswert (247
Wilhelm Nagel jun.
Uhrmachermeister
Lange Straße 11
Nähe „Lippischer Hof"

Habe eine (837
Doppelflügelür
u. einige Zimmertüren billig abzugeben.
Heinrich Meier
Pivitsheide B. H.
5. Gasthof Donopersteich

Bei jeder Gelegenheit
sollten Sie daran denken, daß selbst die kleinste Anzeige in der Lipp. Landeszeitung die stärkste Beachtung findet

Speisezimmer

dunkel Eiche, modern, sehr billig abzugeben. Autotransport kostenlos
Haus Falkenhöhe
Bad Driburg. (860)

Eichen

Schnittware, 20, 26, 45 u. 50 mm bis 100 cm breit. Preis: ℳ 150.— bis 300.—. Geeignet für Möbel und Haustüren. — Ahorn - Nußholz billigst. (845
Aug. Diederich, Wiesen-Str. 8.

Guterhaltener Smoking

für mittlere Figur passend, billig zu verkaufen. (854)
Lange Straße 76, parterre

Bleib Deiner Heimat treu
Und trinke Stratebräu!
Das gute Strate Bier
10374,4

In dem Konkurse Hütte, Istrup, stehen
3 Schuhmacher-Maschinen
zum Verkauf, und zwar: 2 Sämlenmaschine und 2 Flachstepmaschinen. Reflektanten wollen sich bei dem unterzeichneten Konkursverwalter melden. Besichtigung nach vorheriger Anmeldung. (848
Kottmann, Blomberg.

Achtung! Achtung!

Inflationsverkäufer

Reichsbankgläubiger und alle inflationsgeschädigte!

Am **Sonnabend, 21. Jan., abends 8 Uhr,** findet in Detmold im Preußischen Hof eine

Große Versammlung

statt. Herr B. Rupp-Dortmund spricht über **„Die neue gesetzliche Lage für alle Inflationsgeschädigten"**

Der Verstand der durch die Inflation geschädigten ehemaligen Haus- und Grundbesitzer
Landesverband Lippe

Modern möbliertes
Wohn- und Schlafzimmer

mit Zentralheizung und Bad. Wohnzimmer mit Bücherschrank, Schreibtisch, Chaiselongue etc. ausgestattet, mit od. ohne Pension, auf sofort zu vermieten. Dauermieter am angenehmsten.
Zu erfragen unter Nr. 861 in der Geschäftsstelle der Landesztg.

„Linderhofe"

Der Ziegelverein Linderhofe und Umgegend feiert am Sonntag, 22. Januar sein diesjähriges

Stiftungsfest

Freunde und Gönner sind herzlich willkommen
Der Vorstand

Bis 2 Uhr

nachmittags erbitten wir die Anzeigen, welche am andern Tage zur Veröffentlichung gelangen sollen. Für später eingehende Anzeigen können wir die Gewähr rechtzeitigen Erscheinens nicht übernehmen

Größerer Restposten
Eintrittskarten-Blocks

billigst abgegeben
Bücherstube
der Meyerschen Hofbuchhandlung
Detmold, Paulinenstr.

Vacuum-Autoöle

liefert (776
August Reuter
Technisches Geschäft
Lange Str. 8 Detmold Fernruf 207

Empfehle:
Wurstschmalz, Pfund 60 Pf., reines hiesiges Schweineschmalz Pfund 90 Pfg.,
ferner billigst:
bickfl. Eisbeine und Brattrippen, dickfette Nieren und Spec.
Fritz Schling
(859)

Wer leiht strebsamem Handwerker, welcher f. Ersp. i. d. Inflation verloren hat,
5—6000 Mk.
auf 1. Hypothek gegen gute Zinsen, zur Errichtung eines Wohnhauses. Bauplatz vorhanden. Schr. Ang. u. Nr. 863 a. d. Ldsztg.

Sofienstr. 5

ist ein h'eines Familienhaus mit 5 Räumen gegen Tauschwohnung zu vermieten.

Möbliertes
Wohn- und Schlafzimmer
(evtl. 1 Zimmer) zum 1. Febr. gesucht. Schr. Ang. u. Nr. 865 an die Geschst. d. Landesztg.

Landstätte

zu verkaufen oder zu verpachten. Größe: 7 Scheffelsaat. Zu erfr. Oberwüsten Nr. 78.

Suche für Ende Febr. einen (843
Maschinisten
(Schlosser), der schon mit Kellerschem Vollautomat gearbeitet hat.
Heinrich Meineke
M.-Gladbach-Lürrip.

Inserieren bringt Gewinn

Ziegler-Zusammenkunft

jeden Freitag u. Sonntag, vormittags, im Gasth. Tivoli, Schötmar
Fr. Frohne
Ziegler-Agentur
Tel. Amt Bad Salzuflen Nr. 14.
(687)

Riegelleibel. Sohn, 40 J., led., f. Brenner, kaufm. gebildet, in der Fabrikat. von Steinen, Hohlpfann. u. Drains durchaus erfahr., sucht gegen besch. Gehalt
Stellung
als Meister, am liebst. auf 2—3 Mill. Werk. Kaution kann gestellt werden. Schriftl. Off. u. Nr. 840 an die Geschst. d. Landesztg.

Wir suchen für die Ziegeleien Gewerkschaft „Caroline" in Holzwickede, für eine Maschinen- u. eine Handstrich-Riegelei (Sandstrich) die erforderlichen
Leute
Wir sind zu sprechen am Sonntag, 22. Jan., in Vena (Lippe) bei Herrn Wirt Siekmann u. am 23. u. 24. Jan. in Billinghausen bei Winkel Nr. 39. (849
Riegelmeister
Gustav Kuhlemann
und C. Rissiek
Holzwickede

Größeres Gut sucht zuverlässigen, verh.
Knecht
Wohnung vorhanden. Schriftl. Ang. u. Nr. 801 an die Landesztg.

Jüngerer **Knecht**
zuverlässig, guter Pferdepfleger, z. 1. Febr. od. später auf einen Hof i. Amt Lage gesucht. Zu erfr. in d. Geschst. d. Ldsztg. unt. Nr. 750.

Ein jüngerer, erfahren.
Knecht
für sofort oder 1. 2. 28 gesucht. Landwirtssohn bevorzugt. Familienanschluß. Lohn u. Uebereinkunft. (830
Landwirt Meier
Bad Meinberg.

Zu baldigem Antritt zuverlässiger, lediger
Müller
gesucht, der gewillt ist, auch landw. Arbeiten zu verrichten. Schriftl. Ang. u. Nr. 802 an die Geschst. d. Landesztg.

Junger
Bäckergehilfe
sucht Stellung für sofort oder später.
Angeb. u. Nr. 8241 a. die Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen.

Leistungsfähige Papiergroßhandlung in Hannover sucht für Detmold und Umgegend einen rührigen (851
Vertreter
gegen hohe Provision
Offerten unter W. E. 751 an Ala-Haasenstein & Vogler, Hannover.

Hausmädchen

gesucht. Kein Bieh. Gelegenheit z. Kochenlernen. Eintritt schnellstens. Bed.: 18—19 J., gewandt, erfahren, gute Zeugnisse. (875
Lehrer Schwekendiek
Nerzen, Fernspr. 65.

Suche eine zuverlässige
Hilfe
im Kochen und Nähen erfahren, Hausmädchen vorhanden. (878
Frau Fischer, Herford
Hansastraße 60.

Junge Mädchen

zur Erlern. des Haushalts, schlicht u. schlicht, zu sofort gesucht. Schr. Angebote u. Nr. 8236 a. die Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen.

Alleinstehend. Fräulein,

häuslich erzogen, mit schöner, gemütl. Wohnung, möchte die
Bekanntschaft
eines Herrn von 50 bis 60 Jahren, welcher Ruhe nach einem gemütlichen Heim sehnt. Es kommen nur ernst. Herren, mit solidem, aufricht. Charakter in Frage. Anonym zwecklos. Aufschrift. unter postlagernd Lage L. N. 60. (871

Schneiderin

sucht Kundschaft in und außer dem Hause — Ausführung sämtl. Damen- und Kinder-Garderobe
C. Wieneke
Remmighausen 33.
(492)

Kranken-pflegerinnen

zu bald und später sucht
Anstalt Lindenhaus
Brake in Lippe.

Junge, gesunde Mädchen, von 20 bis 25 J., wollen Zeugnisse und selbstgeschriebenen Lebenslauf einsenden.
842) Der Direktor.

Gesucht wird zum 1. Febr. ein fleißiges
Haus- und Küchenmädchen
Anmeldungen (857
Lagesche Straße 81.

Suche zum 1. März für landw. Haushalt (300 Morgen) ein ev., einfaches (800
jung. Mädchen
als Stütze. Familienanschluß u. Taschengeld
Gutsbesitzer Mille
Brake i. Westf.
Guntenhof Nr. 4
Telephon 5605.

Zur kommenden Saison finden (761
2 junge Mädchen
frdl. Aufnahme zur gründlichen Erlernung des Haushalts. Schlicht um schlicht.
Frau Helene Siekmeier
Bad Meinberg.

Für Gutshaushalt ohne Außenwirtschaft (Nähe Salzuflen) wird zum 1. März oder später ein zuverlässiges (852
Hausmädchen
gesucht.
Griemert
Ehrsen b. Schötmar.

Ehrliches, sauberes **Mädchen** v. 14—16 J., am liebst. vom Lande, z. 1. April gesucht. (846
Frau Frevert, Detmold
Schülerstraße 87.

Für eine gr. Fremdenpension i. Bad Salzuflen wird noch ein tüchtiges, fleißiges
Zimmermädchen
gesucht. Gut. Verdienst wird zugesichert. Ebendaselbst finden noch
2 bis 3 junge
Mädchen
frdl. Aufnahme z. Erl. d. Küche u. d. Hausb. Pers. Vorst. erwünscht.
Haus
Kimmermann-Regedes
Bad Salzuflen
Parkstr. 11.
(838)

2 junge Mädchen

(Landwirtstöchter) können i. Pensionsbaushalt Haushalt u. Küche erlernen. Schlicht um schlicht, oder gegen geringe Zuzahlung.
Schriftl. Angebote m. Lichtbild an (839
Frau Dr. Wauble
Bad Salzuflen.

Zum 1. März nicht zu junges Mädchen als
Zimmermädchen
gegen Gehalt u. Trinkgelder gesucht, Schriftl. Angeb. mit Zeugnissen u. Nr. 839 an die Geschäftsst. der Landesztg.

Suche zum 1. März einfaches, fleißiges
Mädchen
nicht unter 18 Jahren, für Haus- und Gartenarbeit. (841
H. Bremer
Oerlinghausen

Der Kriegerverein Dehlentrup, Oettern und Bremke
feiert am Sonntag, dem 22. Januar 1928, im Saale des Herrn Wirthen in Klüt sein diesjähriges
Stiftungsfest
Hierzu ladet ein (858
Der Vorstand.

Vahlhausen bei Detmold
Zum Stiftungsfest

des Kriegervereins am Sonntag, 22. Jan. 1928, ladet freundlichst ein (867
Der Vorstand.

Deutsche Volkspartei

Ortsverein Detmold
Mitgliederversammlung
Freitag, den 20. Januar 1928, abends 8½ Uhr, im Hotel „Odeon".

Tagesordnung:
Vorbereitung zur Gemeindewahl

Alle Helfer und Helferinnen werden gebeten, zu erscheinen.
Der Vorstand.

Für Händler
guterhaltener
Leichenwagen
zum festen Preise von ℳ 1500 sofort abzugeb. Näheres durch (853
Schmidt, Bielefeld
Uhlandstr. 18.

Tanzkontroller
Garderobeblocks
Eintrittsblocks
Hegelbücher
stets vorrätig
Paul Franz
Buchhandlung
Bad Salzuflen

Lohnbeutel
Lohnhauptbücher
Lohnkontobücher
und sonstigen
Bürobedarf
liefert preisw. und gut
Meyersche Hofbuchhandlung
Detmold, Paulinenstr. 14

Kriegerverein Hagen
feiert am Sonntag, dem 22. Januar, bei Gastwirt Kahlenberg in Hagen sein diesjähriges
Stiftungsfest
Rundmarsch 2 Uhr nachmittags
Festball 4 Uhr nachmittags.
Hierzu wird freundlichst eingeladen.
850) Der Vorstand.

Der
Krieger- u. Landwehrverein Müssen
feiert am Sonnabend, den 21. d. M., sein diesjähriges
Stiftungsfest
im Saale des Herrn Gastwirts Büther, wozu freundlichst einladet
Der Vorstand.

Diese Woche
ausgemachte
Rinderwurst
Pfd. 50 Pf.
Karl Herbst
Bruchstr. (855

Stempel sofort Hans Götz Detmold
jetzt Hornsche Str. 2, 159

Landestheater

Freitag, 20. Januar 19.45 Uhr:
Shakespeare-Abend
Was ihr wollt

Restaurant zur Linde
Freitag u. Sonnabend
Bockbierfest.

Das für das kommunale Leben der Städte, Amts- und Dorfgemeinden bedeutsame Gesetz

Die Gemeindeverfassung

ist in der Meyerschen Sammlung Lippischer Landesgesetze in Taschenformat, ganzleinen gebunden, erschienen.
Dem Gesetzestext sind beigedruckt:
Anmerkungen und Erläuterungen, ein Schlagwort- und Sachregister
von Regierungsrat Dr. Petri
Meyersche Hofbuchhandlung, Detmold
Verlagsabteilung

Möbelfabrik in Westfalen
sucht für sofort oder später für dauernd einen durchaus tüchtigen
Malermeister
der mit dem Anstrich von gestrichenen Schlafzimmern (Tagesproduktion 6—7 Schlafzimmer) voll und ganz vertraut ist, gegen gutes Gehalt. Es wollen sich nur la Kräfte melden, die erstklassigen Anstrich, der Neuzeit entsprechend, liefern können. Schriftliche Offerten u. Nr. 763 an die Geschäftsstelle der Landeszeitung.

Suche für sofort oder später einen tüchtigen, erfahrenen
Werkmeister
für Möbelfabrik. Schriftl. Bewerbungen unter Nr. 694 an die Geschäftsstelle der Landesztg.

Grundbesitzer- u. Verkehrs-Verein
Versammlung
am Donnerstag, dem 19. Januar abends 8¼ Uhr, im „Odeon"

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Gemeindewahlen.
3. Die Lage des Hausbesitzes. Rückblick und Ausblick.
4. Allgemeine Wirtschafts- und Steuerfragen in ihrer Bedeutung für den Haus und Grundbesitz.

Wir laden unsere Mitglieder und alle dem Verein noch nicht angehörenden Haus- und Grundbesitzer Detmolds und der Umgebung zu dieser Versammlung auf das dringendste ein. Es stehen Fragen von ernstester Bedeutung für den Hausbesitz zur Besprechung.

Der Vorstand. L. Köster.

Bad Salzuflen-Schötmar

Büro für Grundbesitz
Willy Balzer
Bad Salzuflen — Haus Balzer
Fernruf 672
An- und Verkauf von Grundbesitz
jeder Art
In Referenzen — Nachweisbar beste Erfolge
Handelsgerichtlich eingetragene Firma. 8131

Zur Stadtverordnetenwahl
ist die Kenntnis der gesetzlichen Bestimmungen ein Erfordernis.
Gemeindeverfassungsgesetz
2,50 RM.
Landtagswahlgesetz
1,00 RM.
Zu beziehen durch
Buchhandlung Paul Franz
Bad Salzuflen.

2-od. 3-Z.-Wohnung
mit Küche, von jungem Ehepaar zum 1. April gesucht. Angebote unt. Nr. 8242 an die Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen.

Ja. Mädchen, 22 Jahre alt, sucht Stellung als
Empfangsdame
beim Arzt oder als Stütze der Hausfrau.
Angebote u. Nr. 8240 a. die Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen.

Lipper Land

Weitere Einzelheiten zu der Tragödie bei Erder

Alma Köster mit ihrem Einverständnis getötet. Echtheit ihres Abschiedsbriefes.

Die weitere Untersuchung der Staatsanwaltschaft über die Liebestragödie bei Erder hat ergeben, daß der Abschiedsbrief, den man bei der toten Alma Köster gefunden hat, tatsächlich von ihr selbst geschrieben ist. Nach den Aussagen Finkes hat die K. schon in Bielefeld und dann auch auf der Fahrt nach der Unglückstelle geäußert, daß sie mit ihm in den Tod gehen wolle. Wenn die K., wie sich weiter herausgestellt hat, auch kein makelloses Vorleben zu verzeichnen hatte, so sind hieraus nach den Untersuchungen doch keine Rückschlüsse auf die unselige Tat zu ziehen. Am Tatort hat zunächst Finke seiner Geliebten einen Schuß in die linke Schläfe gegeben und sich dann selbst einen Schuß in die Schläfe beigebracht, und, als er bemerkte, daß dieser Schuß nicht tödlich sein würde, noch eine zweite Kugel abgefeuert. Der Schuß auf die K. ist nicht direkt tödlich gewesen; sie wird nach den ärztlichen Untersuchungen noch ein bis zwei Tage am Leben gewesen sein, doch ist es ungutreffend, daß F., nachdem er das Bewußtsein wiedererlangt hat, noch einen zweiten Schuß auf seine Braut abgegeben hat. Der erste Schuß hatte der K. ebenfalls die Sehnerven durchschlagen, so daß sie auch die Sehkraft verloren haben würde. Der unglückliche Finke hat mit seinen schweren Schußverletzungen fünf Tage und Nächte, von Montag bis Sonnabend, draußen zugebracht, wobei ihm beide Beine erfroren sind. Ob eine Amputation erfolgen muß, werden die nächsten Tage ergeben, an denen auch eine nochmaliges Verhör Finkes stattfinden wird.

Landesparteiausschußsitzung der Deutschen Volkspartei

Am Dienstag, dem 17. Januar, nachmittags 4 Uhr, fand in Lage bei Freitag eine Landesparteiausschußsitzung der Deutschen Volkspartei statt. Die Versammlung war von zahlreichen Vertretern aus Stadt und Land Lippe besucht. Nach Eröffnung der Sitzung um 4.15 Uhr und kurzen Begrüßungsworten durch den Vorsitzenden der Landespartei, Rechtsanwalt Schnitger, Detmold, sprach als erster Redner Landtagsabgeordneter Richard Müller-Oerlinghausen in fesselnder und tiefschöpfender Weise über die politische Lage im Reiche unter Berücksichtigung zahlreicher hochinteressanter weltpolitischer und weltwirtschaftlicher Fragen.

Als zweiter Redner referierte Landtagsabgeordneter Köster-Detmold über die Landespolitik Lippes in den letzten Monaten. Der Abgeordnete Köster berichtete vor allem über seine vielseitige Tätigkeit im Hauptausschuß und behandelte dabei sämtliche Fragen lippischer Landespolitik, die bei allen Zuhörern starkes Interesse auslöste. Im Anschluß daran gab Abg. Köster noch einen kurzen Ueberblick über die Entstehung der Gemeindeverfassung unter besonderer Nennung ihrer wichtigsten Paragraphen. An beide mit starkem Beifall aufgenommenen Vorträge schloß sich eine sehr anregende und lebhafte Aussprache an, an der sich die Herren Oberlehrer Wendt-Heiligenkirchen, Syndikus Ober-Sundermeyer-Detmold, Studienrat Dr. Donnermann-Detmold, Lehrer Schnüll-Horn, prakt. Arzt Dr. Gundermann-Schwalenberg, Kaufmann Sauerländer-Lage, Gastwirt Oppermann-Horn, Lehrer Kesting-Pivitsheide, Fabrikarbeiter Budde-Heidenoldendorf, Tischlermeister Fischer-Heiligenkirchen und Heimverwalter Stemme-Holzhausen beteiligten.

Nachdem noch Berichte aus allen Aemtern über die Lage zu den Amtstagswahlen abgegeben worden und organisatorische Fragen behandelt worden waren, schloß Rechtsanwalt Schnitger die Parteiausschußsitzung um 7.15 Uhr. Es kann mit großer Befriedigung festgestellt werden, daß die Aussichten für die Deutsche Volkspartei bei den kommenden Gemeindewahlen äußerst günstig sein werden.

Detmold

— **Enthüllung der Ehrentafeln im Regierungsgebäude.** Die Enthüllung der im Regierungsgebäude angebrachten Ehrentafeln für die im Weltkriege gefallenen staatlichen Beamten, Lehrer und Angestellten findet am Sonntag, 22. Januar, vormittags 11 Uhr, statt. Die Angehörigen der Gefallenen, die Vorstände der staatlichen Behörden, die Spitzenverbände der Beamten und die staatlichen Beamten, Lehrer und Angestellten werden hierzu von der Regierung (Abteilung des Innern) eingeladen. Besondere Einladungen ergehen nicht.

— **Im Gedenken an die Reichsgründung** am 18. Januar 1871 hatten gestern die Unterkunftsgebäude des Reichswehrbataillons geflaggt.

— **Der Palästinafilm und der Lippersilm**, die am Montag und Dienstag in Detmold vorgeführt wurden, haben allseitigen Beifall gefunden. Rund 1000 Personen wohnten den beiden Abendvorführungen für Erwachsene und der Sondervorführung für Schulen bei. Die Stunden, in denen in beweglichen Lichtbildern die Stätten des heiligen Landes und die Werke der Liebe in unserer engeren lippischen Heimat an den Augen der Zuschauer vorüberzogen, wurden denselben zu Feierstunden, deren bleibende Eindrücke durch die erläuternden Worte des Sanitätsrat Dr. Wenz zum Palästinafilm, des Missionars Diehl, zeitigen Leiters von Eben-Ezer, zum Lippersilm noch vertieft wurden. Der Schwesternchor des Diakonissenhauses verschönte am Montag und Dienstag abend die Feierstunde durch Liedervorträge.

— **Fundsachen.** Als gefunden sind in der vergangenen Woche auf Zimmer Nr. 17 des Rathauses angemeldet worden: Gürtel, Damenhandtasche mit Inhalt, Gemsbart, Portemonnaie mit Inhalt, Taschenmesser, Handbeil (letzteres bereits im Jahre 1926 gefunden).

— **Ein Konzert auf zwei Klavieren** veranstalten am Montag, dem 6. Februar, abends, im Gesellschaftshause Fräulein Christa Meyeringh und Georg Greiner. Die junge Pianistin ist in Detmold nicht unbekannt, da sie hier die Schule besucht und den Klavierunterricht bei Prof. Weweler genossen hat. Ueber das Können der beiden Ausführenden dürfte demnächst noch näheres zu berichten sein.

— **Der Bäcker- und Konditorgesellenverein „Germania"** veranstaltet am 11. Februar im Neuen Kruge einen Maskenball unter dem Motto „Eine Nacht bei der süßen Zunft". Die Vorbereitungen sind bereits im Gange. Es wirken zwei Tanzkapellen mit, so daß die Veranstaltung in jeder Hinsicht einen schönen Verlauf nehmen wird.

— **Landestheater.** Wie bereits mitgeteilt, findet am Freitag ein Skakespeare-Lustspiel-Abend statt. An diesem Abend gelangt das reizende und beste Lustspiel des Dichters „Was ihr wollt" zur Aufführung. Das Werk, das von feinem und witzigem Humor sprudelt, wird von Hugo Klafft in Szene gesetzt, und sind in den Hauptrollen beschäftigt die Damen Kolms, Reimann, Blenke, sowie die Herren Moll, Bertschée, Eckwert, Stein, Born und Will-Rasing.

Amt Detmold

Hiddesen, 18. Jan. In der Gemeindeausschußsitzung am 16. Jan. lag ein Konzessionsgesuch der Witwe Weeke vor, die in ihrem neu errichteten Hause an der Lopshorner Allee ein Café einrichten will. Die Gemeindevertreter konnten sich über die Bedürfnisfrage nicht schlüssig werden und stellten das Gesuch bis zur nächsten Tagesordnung zurück. Der von Herrn Wegemeister Brand ausgearbeitete Plan über die Verbreiterung des Hiddeser Bergweges wird einstimmig angenommen und beschlossen, die Arbeiten nunmehr unverzüglich in Angriff zu nehmen. Die Regierung (Forstabteilung) teilt auf das Schreiben der Gemeinde um Freigabe der Reitbahn als Siedlungsland mit, daß an eine Freigabe dieses Geländes zunächst nicht gedacht werden kann. Gegen die Vergrößerung der Tankstelle Starte bestehen seitens der Gemeinde keine Bedenken. Auf die Ausübung des Vorkaufsrechtes in den Grundstückskäufen Kaiser und Markus wird verzichtet.

Bad Salzuflen

— **Stadtverordnetensitzung.** Zu der Sitzung am Dienstag hatten sich 16 Stadtverordnete eingefunden. Der Magistrat war vertreten durch die Ratsherren Franz, Diekmann und Günther. Ferner war anwesend Stadtbaumeister Dr. Buhr und Stadtrentmeister Winter. Dazu ein überfüllter Saal von interessierten Zuhörern. Im Anschluß an die Verlesung der Niederschrift der vorigen Sitzung machte Stadtv.-Vorsteher Kayser die Mitteilung, daß Verwaltungsdirektor Breimann auch Berücksichtigung der Militär- und Kriegsdienstjahre zur Bedingung macht. Der Wortlaut des damaligen Schreibens habe die Stadtverordnetenversammlung in den Glauben versetzt, daß B. auf eine Anrechnung dieser Dienstjahre auf sein pensionsfähiges Dienstalter verzichtet hätte. Das diesen Irrtum jetzt berichtigende wurde zur Kenntnis genommen. — Die ablehnende Entscheidung des Landespräsidiums auf Ausbau der städtischen Realschule wurde darauf zur Verlesung gebracht (Wir haben den wesentlichen Inhalt dieser Entscheidung kürzlich veröffentlicht. D. Red.). Es schloß sich daran eine lebhafte Aussprache, in der recht energisch gegen diese Entscheidung und gegen ihre Begründung Front gemacht wurde. Stadtv. Hempelmann betonte, daß der Schule der Lebensnerv abgeschnitten und man gezwungen werde, die Schule abzubauen. Die Verantwortung trage die Stelle, die eine solche Entscheidung getroffen habe. Stadtv. Strunk wies auf die ungerechte Behandlung hin, die die Regierung der Stadt Salzuflen bzw. dem ganzen Bezirk schon seit vielen Jahren angedeihen lasse. Während die Stadt Detmold vier höhere Lehranstalten besitze, habe sich die Stadt Salzuflen mit der Realschule begnügen müssen, die durch die jetzige Entscheidung dem völligen Verfall und der völligen Auflösung preisgegeben werde. Bei der Entscheidung habe man offenbar auch die großen sittlichen Gefahren für die Fahrschüler und die körperlichen Anstrengungen völlig übersehen. Dazu sei noch das erhöhte Schulgeld und das Fahrgeld zu rechnen. Es sei nur noch den besser bemittelten Kreisen möglich ihre Kinder in die auswärtigen Lehranstalten zu schicken. Die Tragödie der Schule habe mit dieser Entscheidung ihren Abschluß gefunden, und es sei die Frage zu stellen, ob es überhaupt noch einen Zweck habe, unter diesen Umständen einer der Verkümmerung preisgegebenen Schule noch Mittel zur Verfügung zu stellen. Hier müsse man zu einem Radikalmittel greifen und rücksichtslos die Konsequenzen ziehen. Es wäre der Abbau der Schule zu erwägen, und zwar dergestalt, daß ab 1. April n. Js. keine Schüler mehr für die Sexta mehr zur Aufnahme gelangen. Durch solche Entscheidungen würde auch der Anschlußgedanke an Preußen lebhafter, und man könne auf Grund von Nachweisen der besten Zuversicht sein, daß in einem größeren Vaterlande eine gerechtere Beurteilung und eine bessere Bewertung unserer Belange erfolgen würde. Stadtv.-Vorsteher Kayser machte darauf aufmerksam, daß ein Besuch der Herforder Oberrealschule wegen ihrer Ueberfüllung nicht möglich sei und daß auch aus technischen Gründen die Bielefelder Anstalt nicht in Frage komme. Die Versammlung nahm darauf einstimmig den Antrag des Stadtv. Strunk an, wonach der Magistrat eine Vorlage über den Abbau der Realschule der Versammlung zugehen solle. — Der Vertrag mit dem Verwaltungsdirektor Breimann wurde mit der eingangs erwähnten Berichtigung nunmehr endgültig genehmigt, und zwar unter Stimmenthaltung der Linken. — Für die Herstellung einer provisorischen Gehbahnanlage in der oberen Ahornstraße wurden 6000 RM. aus Anleihemitteln bewilligt. Die Eingabe des Büroangestellten H. Beckmeier, in der er nochmals um seine feste Anstellung einkommt, wurde dem Magistrat überwiesen. Ein Gesuch des Gastwirts Reible um Gewährung einer Pauschalsumme für die von ihm arrangierten Maskenbälle wurde nach längerer Aussprache dem Magistrat zur wohlwollenden Prüfung weitergegeben. — Die eingangs gestellten Anfragen wurden vom Ratsherrn Franz beantwortet. Sie bezogen sich auf die Prozeßangelegenheit Wittenborg, auf die angeforderte Kostenrechnung in der Sache Apotheker Brandes und auf eine Baudarlehnssache.

— **Der Kavallerie-Verein** hielt am Sonntag seine Generalversammlung im Vereinslokal Parkhotel ab. Der Vorsitzende, Kam. Bornemann, hieß die Erschienenen herzlich willkommen und wünschte allen ein segensreiches neues Jahr. Nach dem Jahresbericht zählt der Verein 85 Mitglieder und 1 Ehrenmitglied. An der Sterbekasse haben sich 135 Kameraden mit Frauen beteiligt. Nachdem der Vorsitzende dem Vorstand seinen Dank ausgesprochen hatte für geleistete Arbeit, wurde zur Wahl geschritten. Für den bisherigen ersten Vorsitzenden, Kam. Bornemann, der krankheitshalber sein Amt niederlegen mußte, wurde Kam. Alb Busse, Werl, gewählt, als 1. Schriftführer wurde Kam. Lüters einstimmig wiedergewählt. Kam. Bollhöfer als 2. Schriftführer ebenfalls. Kam Carl Bornemann wurde anläßlich seiner 16jährigen Tätigkeit als Vorsitzender vom Kavallerieverein zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Das Vereinslokal wurde nach dem Kameraden Schäfer, Bürgerbräu, verlegt.

Amt Oerlinghausen

Leopoldshöhe, 18. Jan. Zu der Amtstagswahl sind beim Wahlleiter im Amte Oerlinghausen drei Wahlvorschläge eingegangen: 1. Bürgerliche Vereinigung, 2. Sozialdemokratie und 3. Kommunistische Liste. Eine Gemeindewahl braucht in unserem Dorfe nicht stattzufinden, da beim Wahlleiter nur ein Wahlvorschlag eingegangen ist.

Leopoldshöhe, 18. Jan. Am Freitag, 20. d. Mts., abends 8½ Uhr, findet bei Busse eine Versammlung statt zwecks Besprechung der Fahrgelegenheit für die Arbeiterschaft nach Bielefeld. Jedermann ist hierzu herzlich eingeladen.

Lage

— **Ueberſicht über die Einnahmen und Ausgaben der Stadtgemeinde Lage** (für die Zeit vom 1. 4. 1927 bis 31. 12. 1927):

	Einnahmen: Haushaltsplanjahressoll Mark	Einnahmen: Istaufkommen v. 1.4.1927 b. 31.12.1927 Mark	Ausgaben: Haushaltsplanjahressol. Mark	Ausgaben: Istausgabe vom 1.4.1927 b. 31.12.1927 Mark
A. Ordentl. Rechnung.				
Allgem. Verwalt.	6 200	4 300	37 900	29 000
Polizeitverwalt.	11 000	6 900	51 200	39 800
Stadtkasse	1 110	380	12 500	8 900
Wohlfahrtsamt	62 000	31 200	123 000	61 100
Bauverwaltung	15 150	8 000	61 700	42 700
Sägewerk	650	300	200	20
Badeanstalt	470	360	1 150	780
Desinfektionsanst.	300	200	220	90
Altersheim	1 850	1 800	7 200	5 100
Freiligrathschule	58 015	35 000	73 900	57 000
Fortbildungssch.	3 000	1 900	11 200	8 700
Kleinkinderbewahranstalt	250	120	1 350	900
Vermögensverwaltung				
Nutzbar. Vermög.	85 342	46 000	36 050	11 300
Schuldenwesen	22 570	6 600	66 220	32 900
Steuern u. Abgab.	158 000	94 000	3 510	50
Verschiedenes	149 093	78 700	152 700	72 000
Sa. A. RM	575 000	310 760	640 000	370 340
B. Außerord. Rechnung Sa. Mk.	270 100	150 000	270 100	120 000
C. Selbständ. Kassen: Sa. C.	60 200	33 000	60 200	53 200
Sa. B. u. C.	330 300	183 000	330 300	173 200
Sa. A.	575 000	310 760	640 000	370 340
Summe aller städt. Kassen:	905 300	493 760	970 300	543 540

Stand am 31. 12. 1927:
a) des städt. Vermögens (Bar- und Realvermögen) rd. 3,2 Millionen Mark
b) der städt. Schulden 410 500 RM.

— **25 Jahre lithographische Kunstanstalt Rudolf Haberbeck.** Gestern konnte die Kunstanstalt und Buchdruckerei Haberbeck auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Aus kleinen Anfängen heraus hat es der Inhaber, Herr R. Haberbeck, verstanden, seine Anstalt auf die heutige beachtliche Höhe zu bringen. Dem geschätzten Mitbürger wurden am gestrigen Tage viele Ehrungen zuteil. Wir möchten dem rührigen Inhaber noch nachträglich unsere besten Glückwünsche aussprechen.

— **Die Sterbehilfskasse** bittet ihre Mitglieder, am 23. und 24. Januar an die Herren Vertrauensleute je Mitglied wiederum 50 Pfg. zu zahlen. Bei Abholung der Beiträge hat der Vertrauensmann das Recht, pro Kopf resp. Mitglied je 10 Pfg. mehr zu heben. Wir bitten, diese Sammlung möglichst pünktlich zu erledigen. Neu sich anmeldende Mitglieder müssen dieses bei dem Vertrauensmann ihres Bezirks besorgen und dabei 8,10 RM. (d. i. einschließlich dieser Sammlung) bezahlen. Der Begräbniszuschuß ist auf 100 RM. festgesetzt. Herr Kuhlmann, Ohrser Straße, hat den Posten als Vertrauensmann niedergelegt, dafür tritt Herr Schuhmacher, Lange Straße 11, ein.

— **Von der Molkerei.** Durch die Anlage einer neuen Dampfmaschine von 35 Pferdekräften, einer Kühlanlage von 30 000 Kalorien Stundenleistung und einer Dauererhitzungsanlage für 2000 Liter Stundenleistung, ist die hiesige Molkerei nunmehr auf das modernste eingerichtet. Die Räume sind erweitert und machen durch den Fliesenbelag an den Wänden einen gefälligen und sauberen Eindruck. Die Herden der milchliefernden Genossen unterstehen sämtlich dem Tuberkulosetilgungs-Institut der Landwirtschaftskammer in Hannover und werden sämtliche Kühe von hiesigen Tierärzten klinisch untersucht, während die bakteriologische Untersuchung der Milch in Hannover stattfindet. Es ist hierdurch möglich geworden, die Stadt mit einwandfreier Milch zu versorgen, wie es sonst nur von den Milchhöfen der Großstädte möglich ist.

— **Der Landwehrverein Lage** hielt am letzten Sonntag im Vereinslokal „Gasthof zur Friedenseiche" seine Generalversammlung ab. Die sehr gut besuchte Versammlung hatte eine reichhaltige Tagesordnung zu erledigen. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. U. a. wurde beschlossen, das diesjährige Stiftungsfest am Sonnabend, 28. Jan., in der hiesigen Turnhalle zu feiern. Wie in früheren Jahren, so soll auch in diesem Jahre das Fest durch einen Fackelzug durch die Stadt eingeleitet werden. Die in allen Teilen gut verlaufene Versammlung wurde vom Vorsitzenden gegen 10½ Uhr geschlossen.

Amt Lage

Pivitsheide, 18. Jan. Die Generalversammlung des Kameradschaftlichen Vereins, die am letzten Sonntag stattfand, wurde vom Vorsitzenden nach Begrüßung der Anwesenden mit einem kurzen Rückblick auf das verflossene Jahr eingeleitet. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte man der drei im verflossenen Jahre verstorbenen Kameraden. Dann fanden die Kassengeschäfte ihre Erledigung. Die Vorstandswahl ergab einstimmige Wiederwahl des alten Vorstandes. Als Delegierte zum außerordentlichen Abgeordnetentag in Lage am 19. Febr. wurden der 1. Vorsitzende L. Cramer, W. Helweg und A. Markmann bestimmt. Nachdem durch die Gründung der Sterbekasse des Lippischen Kriegerbundes Gelegenheit zur besseren Versicherung einschließlich der Ehefrauen geboten ist, wurde die Zahlung der bisherigen Sterbekasse rückwirkend vom Frühjahr 1927 durch den Verein aufgehoben. Ziemlich einstimmig wurde der Beitritt zur Sterbekasse des Bundes beschlossen. Am 25 Februar soll ein Kränzchen veranstaltet werden. Vorgesehen ist ein große Verlosung und die Verpflichtung einer guten Kapelle.

Pottenhausen, 18. Januar. Brückenbau. Die durch den Frost eingestellten Arbeiten an der Brücke über den Haferbach sind seit einigen Tagen wieder aufgenommen worden. Man hofft, in 8 bis 14 Tagen die Brücke dem Verkehr zu übergeben. Damit fiele der unbequeme und zeitraubende Umweg über Siekkrug-Waddenhausen nach Lage weg.

Horn

— **Der Teutoburger Wald-Verein Horn** hielt am Montag abend seine diesjährige Hauptversammlung ab welche von ca. 40 Mitgliedern besucht war. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Hotelier Vialon-Horn, hieß Herrn Bürgermeister Spelge als Vertreter der Stadt Horn und die übrigen Erschienenen herzlich willkommen. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, erhielt Herr Seelmeyer vom Deutschen Städteverlag in Hannover das Wort, um über die Schaffung eines Monographie-Werkes über die Stadt Horn zu referieren. In der sich anschließenden Versammlung des Teutoburger Wald-Vereins erstattete der Vorsitzende einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Vereins im letzten Jahre. Wegebezeichnungen sind rechtzeitig angebracht worden, der durchgehende Fernsprechdienst bis abends 11 Uhr ist auf Veranlassung des Vereins durchgeführt und die Einführung des durchgehenden Zuges Bremen—Horn—Bad Meinberg gesichert worden. Ebenfalls ist die Wiedereinlegung des Zuges ab 11 Uhr abends von Detmold nach Altenbeken beantragt worden. Sechs neue Ruhebänke sind an geeigneten Plätzen der Umgebung aufgestellt worden, und noch viele andere für die Fremdenwerbung nützliche Maßnahmen sind vom Vorstande rechtzeitig ergriffen worden. Da durch eine tatkräftige Fremdenwerbung die Interessen aller Berufsstände wahrgenommen werden, so wäre zu wünschen, daß sich die Mitgliederzahl, die z. Zt. 75 beträgt, noch beträchtlich durch baldige Neuanmeldungen erhöhte. — Im Jahre 1928 wird Mitte August der Regimentstag der 98er Infanterie-Regimenter auch wieder in Horn stattfinden. Weiter sollen noch Ruhebänke aufgestellt werden und die Wegebezeichnungen bis Ostern erfolgt sein. Zum Vorsitzenden der Wegebezeichnungs-Kommission wurde Herr Postmeister Neumecke gewählt. Da Horn um Umgegend vor dem Kriege sehr viel Holländer immer zu Gaste hatte, soll auf eine wirksame Auslandspropaganda künftig mehr Wert gelegt werden. — Es wurde auch darüber geklagt, daß die Bäche oft durch allerlei Unrat sehr verunreinigt würden und dadurch das Landschaftsbild sehr gestört würde. — Den Kassenbericht erstattete Herr Max Schmitt, worauf ihm Entlastung erteilt wurde. — Der mit viel Anklang aufgenommene örtliche Führer soll im Neudruck erscheinen. — Nachdem noch weitere örtliche Angelegenheiten besprochen waren, schloß der Vorsitzende mit Dank und Mahnung zum weiteren Zusammenhalten die anregend verlaufene Versammlung.

— **Einen Maskenball** wird der Männergesangverein „Glocke" auch in diesem Jahre am Sonnabend, 11. Februar, in den gastlichen Räumen des Hotels „Zur Post" veranstalten. Der Eintrittspreis ist äußerst gering und die Möglichkeit zur Teilnahme also jedem gegeben. Das endgültige Programm wird sich auf den Einladungskarten befinden und wird auch im Anzeigenteil dieser Zeitung rechtzeitig bekannt gegeben werden. Unter dem Motto: „Großer Zinnober" wird die lustige Sache demnächst also steigen und dementsprechend bewegen sich auch die Arbeiten für die künstlerische und ebenso humorvolle Ausschmückung der Räume des Vereinslokals.

Amt Horn

Bad Meinberg, 18. Jan. In den wohlverdienten Ruhestand ist in diesen Tagen eine unserer Frauen getreten, die es wohl verdient hat, daß wir ihrer beim Scheiden aus ihrem verantwortungsvollen und schönen Amte mit einem Worte des Dankes gedenken. Nicht nur, weil wohl nur wenige Familien in unserem Dorfe sind, die nicht im Laufe der Jahre zu ihr Beziehungen angeknüpft haben, sondern auch weil sie ihres Amtes mit so großer Treue gewaltet hat. Das ist Mutter Beermann, unsere hochverdiente Hebamme. Wenn sie nicht aus ihrem Amte schied um in den Ruhestand zu treten, dann würden wir unwillig sein müssen. Aber nun lassen wir sie in Frieden ziehen. Sie hat nach einem rührigen, tätigen Leben, das nicht frei von Sorgen gewesen ist, die Ruhe des Feierabends verdient. Wie manche Mutter wird sich noch mit Wehmut und Dank der Stunden erinnern, wo Frau Beermann eiligst gerufen u. noch eiliger erschien, um ihr zu helfen. Wo sie war, schwanden alle Sorgen und Schmerzen. Sie war lauter Sauberkeit. Wie liebevoll nahm sie sich der werdenden Mutter an, die sie erst wieder aus ihrer Obhut entließ, wenn sie wieder ganz munter war. Und wie wußte sie erst mit den lieben kleinen Prinzen und Prinzessinnen umzuspringen! Die lernten gleich am ersten Tage unter ihrer Anleitung alles, was sie fürs erste Lebensjahr brauchten: Tanzen, Krabbeln, Lachen, Trinken. Frau Beermann in der Wochenstube schalten und walten zu sehen, war eine Freude und ein Genuß erlesener Art, das wird mir jeder zugeben, der das erlebt hat. Ob Zwillinge oder gar Drillinge in der Wiege lagen, sie blieb immer gleich heiter und ruhig. Wie manches liebe Kind mag sie wohl in den 35 Jahren auf ihren Armen gehalten haben. Nun ists vorbei. Schade drum, aber sie hat die Ruhe verdient. Habe denn Dank, liebe Mutter Beermann, für alle Liebe und Treue, mit der du uns beigestanden hast. Gott schenke dir zum Lohn einen gesegneten Lebensabend. Dies wünschen dir die „Meinberger Mütter und Kinder."

Bad Meinberg, 17. Jan. Die Vorbereitungen für die Gemeindewahl vollziehen sich in recht sachlicher Form. Nach der Listenzusammenstellung verbleiben vom alten Kollegium nur 5 Mitglieder, deren Zahl noch durch Bildung des Vorstandes auf 3 gesenkt werden wird. Trotzdem wird der Kurs des kommunalen Schiffleins nicht wesentlich von der alten Bahn abweichen können, da, wie überall, so auch hier, die wirtschaftlichen Belange ausschlaggebend sind. Die neuen Männer haben zunächst den Bebauungsplan unter Dach und Fach zu bringen. Das schwere Problem der allgemeinen Kanalisation, womit eine erweiterte Wasserversorgung und Klärung organisch zusammenhängt, zu lösen, das alte Ortsstatut im neuen Sinne zu reformieren, und das sind Aufgaben, bei denen sich hart im Raume die Sachen stoßen.

Bad Meinberg, 19. Jan. Die Gemeindeverordneten tagen morgen abend im Café Schäfermeier. U. a. Beschlußfassung über Eigentumsannahme des Straßenzuges Blomberger Weg von Schulz bis zum Siebenstern.

Alte Hansestadt Lemgo

— **Beurlaubung.** Herr Kreisschulrat Kätzler ist beurlaubt und wird durch Herrn Kreisschulrat Schwanold in Detmold vertreten.

— **Die Wahlbriefe für die Fernwahl zur Gemeindevertretung** müssen am Wahltage selbst bis 6 Uhr abends beim Wahlleiter eingetroffen sein. Die ursprüngliche Bestimmung im neuen Gemeindeverfassungsgesetz, nach der die Briefe am Tage nach der Wahl erst in den Händen des Wahlleiters zu sein brauchen, ist durch eine Verordnung umgeändert worden. Stimmzettel für die Wahlbriefe sind auf dem Rathause zu haben. Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß nur die Wahlbriefe Gültigkeit haben, die rechtzeitig eintreffen.

— **In der St. Marien-Gemeinde** sind im Jahre 1927 getauft: 30 Kinder (13 männlichen und 17 weiblichen Geschlechts), konfirmiert: 41 Kinder (18 Knaben und 23 Mädchen), getraut: 15 Paare, beerdigt: 21 Verstorbene (12 männlichen und 9 weiblichen Geschlechts) Zum hl. Abendmahl sind gegangen: 852 Gemeinde

Frischer Wind aus Westen

Heiterer Roman von Friede Birkner.

4. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Er war ein vorzüglicher Kaufmann. Veranlagung und Neigung trafen sich glücklich vereint mit Schicksalsbestimmung, denn es war ihm schon an der Wiege gesungen worden, daß er die großen Kaufhäuser, die sein Vater ins Leben gerufen hatte, führen sollte, sobald er nur eben das Verständnis dazu hatte.

Früh verwaist, mußte er dann auch für die jüngere Schwester und den um fast zwanzig Jahre jüngeren Bruder einstehen und handeln. Das Glück blieb seiner Arbeit gut gesinnt, und er konnte für sich und die Geschwister Sorgen ein für allemal für erledigt erklären.

Maria, die Schwester, heiratete mit jungen Jahren einen Attaché, welcher der römischen Botschaft zugeteilt war. Sie lebte glücklich mit ihm und schenkte ihm Zwillinge im ersten Jahre der Ehe. Aber schon im zweiten Jahre machte Herr Altmann seine junge, blühende Frau zur Witwe. Er kam bei einem Autounglück ums Leben, ohne seine Frau und die Kinder noch einmal wiederzusehen. Maria glaubte nicht, daß sie diesen Schmerz je überstehen würde, aber die Zeit heilt alle Wunden, und waren sie noch so tief. Sie zog sofort zu den Brüdern in die Heimat zurück und lebte mit ihnen und den Kindern in innigster Liebe und Verstehen. All ihre sonnige Heiterkeit brach sich nach dem überstandenen Schmerze wieder Bahn, und sie war im Haus der Brüder die reizendste Wirtin, die sich die Gäste nur träumen konnten.

Ernst Dornberg war der Vormund für die Zwillinge und nahm dieses Amt so ernst, wie es genommen werden wollte. Aber er war nicht furchtgebietende Respektsperson für die Zwillinge, sondern ihr guter Freund.

Demzufolge sah Fritz, der selbst eigentlich noch nicht ganz trocken hinter den Ohren war, sich veranlaßt, die Erziehung der Zwillinge etwas tatkräftig in die Hand zu nehmen, was aber an dem herzlichen Einvernehmen der drei nichts änderte. Sah Maria einmal ein, daß eine handgreifliche Erziehung bei den Zwillingen unbedingt erforderlich war, dann sagte sie lachend zu Fritz:

„Fritz, tu' mir den Gefallen, und hau' den Zwillingen ein paar hinter die Ohren, es ist brennend nötig."

Und dann erfolgte diese „Erziehungshilfe" meist in Augenblicken, da die Zwillinge nichts Böses ahnten — aber immer mit ausführlicher Erklärung von Fritz, wofür sie diese Ohrfeigen bekämen. Das alles hinderte aber den ernsten Erzieher nicht, in der nächsten Viertelstunde mit den „ausgetüchschten" Zwillingen einen gemeinsamen Streich auszuhecken. — —

Fritz trat neben den Bruder, gab ihm die Hand und sagte:

„Morgen, alter Junge! Du hast ja so 'ne Amtsmiene? Schlechte Post bekommen?"

„Guten Morgen, Fritz! Nicht eben das, aber die Mamsell hat mir heute morgen in den Ohren gelegen, daß der Weg nach dem Dorf so furchtbar weit für die Hausangestellten sei, da die Brücke doch erst hinter dem Ort liege und wir die tiefe Schleife der Bahn erst auslaufen müßten."

„Wie ich dich kenne, hast du dir dann schon einen Ausweg überlegt?"

„Ich habe mir eben eine Notiz gemacht und will an den Geheimrat Studebach schreiben, ob er sich vielleicht an den Kosten eines Brückenbaues beteiligen würde, den wir in der Nähe unserer Grundstücke anlegen könnten."

„Na, ich glaube, den Brief kannst du dir sparen! Die olle Eule läßt doch keine Neuerung aufkommen, es könnten doch unbefugte Augen mal in seinen verschlafenen Park gucken."

„Nun, wenn er mir abschreibt, dann lasse ich eben die Brücke unten anlegen, wo sein Grundstück zu Ende ist, lasse aber dann auf dem anderen Ufer die Brücke abschließen, denn eine kostenlose Annehmlichkeit will ich diesem liebenswürdigen Herrn nicht schaffen! — Ist Ria schon unten?"

„Ich weiß nicht. Aber die Lieblinge der Götter sind sicher schon da. Sag' mal, hast du vielleicht meinen Ledergürtel gesehen?"

„Was?"

Lachend sah Ernst den Bruder an.

„Was soll ich denn mit deinen Gürteln anfangen, die sind mir doch viel zu eng!"

„Na ja, mein' ich doch auch. Also kann sie nur jemand haben, dem sie zu weit sind. Unsere dienende Seele Will'm, der unsere Garderobe instand hält, hat auch bald dein Format. Und sonst kommt — doch niemand in mein Zimmer?!"

„Ich hab' aber gestern abend kurz vor dem Abendessen Boby aus deinem Zimmer kommen sehen. Er sagte, er hätte was Notwendiges besorgt."

„Ich hab' ihn reingeschickt — folglich ist er von selbst hineingegangen. Folglich hat er geklaut, folglich kriegt er jetzo eine hinter die Ohren!"

„Halt, halt! Nicht voreilig! Erst mußt du wissen, ob der Junge was Dummes angestellt hat!"

„Hat er, verlaß dich darauf! Ich müßte meinen Boby nicht kennen."

Die Brüder gingen gemeinsam nach der Terrasse, wo die Zwillinge unschuldsvoll und rein am Tisch saßen und der Dinge harrten, die da kommen sollten.

„Guten Morgen, ihr Grobzeug, gut geschlafen?"

„Fein, Onkel Ernst, wie'n Murmeltier."

„So? Und kein schlechtes Gewissen gehabt?"

„Könnt' mich nicht besinnen, Onkel", sagte Boby mit dem unschuldigsten Blick, den er auf Lager hatte. Aber schon erreichte ihn die Hand des Verhängnisses, indem Fritz ihn an dem Ledergürtel, den er trug, in die Höhe hob.

„Kannst du dich auch nicht besinnen, anderer Leutes Ledergürtel geklaut zu haben?"

„Ich hab' nicht geklaut, ich hab' ihn mir nur genommen, weil meiner weg ist und Mutti sicher geschimpft hätte."

„Du scheinst ja eine feine Unterscheidung zu machen zwischen Stehlen und Nehmen!" Fritz mußte doch herzlich lachen und setzte Boby fest auf den Boden.

„Du, Fritz, wir haben aber doch gewonnen", zwitscherte Baby dazwischen. „Wir waren früher hier am Tisch."

„Hm, kann ich mir denken. Habt ja auch nicht nach eurem Ledergürtel suchen müssen."

„Also keine englische Stunde heute?"

„Nein, ihr Quälgeister!"

„Hurra, fein! Können wir nicht öfter so 'ne ganz famose Wette machen?"

„Ich werd' euch schon!"

„Aetsch, da kommt Mutti!" Und wie zwei Wilde stürzten die Zwillinge auf ihre Mutter zu.

Maria Altmann war eine reizende Erscheinung mollig, blond, bildhübsch und lustig mit ein paar entzückenden Augen, in denen sich all ihr frisches Leben widerspiegelte. Wie sie jetzt die beiden Kinder umklammerte, hätte man sie nie für die Mutter gehalten, so jung wirkte sie noch. Ein duftiges, weißes Sommerkleid, weiße Schuhe und weiße Strümpfe ließen sie wie ein junges Mädchen erscheinen.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Sendung
Maskenalben
eingetroffen.
Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung
Paulinenstraße

Haus- und Grundbesitzer-Verein
Heute abend 8¼ Uhr Versammlung im „Odeon"

glieder (328 Männer und 424 Frauen), darunter befanden sich 5 Männer und 9 Frauen, die in zusammen 7 Privatkommunionen das hl. Abendmahl empfingen. An Gaben sind insgesamt eingegangen 5153.08 RM., davon für die äußere Mission 2210.31 RM. — Außerdem sind am Landesmissionsfest für die Mission eingekommen 435.74 RM.

Barntrup

— Eine gemeinschaftliche Sitzung der städtischen Körperschaften fand am Montag abend statt. Bürgermeister Hebrok gab die Bestimmungen der neuen Gemeindeverfassung betreffend Feststellung der Wählerlisten bekannt. Da Einsprüche gegen die Wählerlisten für die am 29. Januar stattfindende Wahl nicht eingegangen waren, wurden die Listen festgesetzt. Stimmliste I, umfassend die Hausnummern 1—180, enthält 686 und Stimmliste II, umfassend die Hausnummern 181—264 enthält 731 wahlberechtigte Personen. — Sodann gab der Bürgermeister einen längeren Ueberblick über die wirtschaftliche Lage der Stadt. Er stellte Vergleiche zwischen dem Vermögens- und Schuldenbestand des Jahres 1914 und 1927 an. Wohl habe die Schuldenlast mit 128 000 RM. die Höhe der Schulden 1914, welche 115 000 Mk. betragen habe, etwas überschritten, aber das Vermögen habe sich andererseits auch von 405 000 Mk. 1914 dank der günstigen Finanz- und Steuerpolitik der städtischen Körperschaften auf 650 000 RM am 10. 1. 1928 erhöht. Jetzt sei ein reines Vermögen von 516 000 RM. vorhanden. — Hierauf wurden die Ergebnisse der vom Stadtrentmeister Hartmann gelegten und vom Finanzausschuß geprüften einzelnen Rechnungen des Jahres 1926 vorgetragen und bei getrennter Abstimmung förmlich festgesetzt. Dem Stadtrentmeister wurde Entlastung erteilt. Die Ergebnisse stellen sich wie folgt: Stadtkasse: Einnahme 166.988 RM., Ausgabe 160 141 RM., Ueberschuß 6 847 Reichsmark. Bei der Rektorschulkasse beläuft sich die Einnahme und Ausgabe auf 12 500 RM. Die Kasse des Fürsorgeamtes weist eine Einnahme und Ausgabe von 21 987 RM. und der Mietzinssteuerhausfonds eine Einnahme von 20 947 RM. und eine Ausgabe von 23 362 RM auf, sodaß bei letzterem ein Fehlbetrag von 2 415 RM. entstanden ist. Die Rechnung der Fortbildungsschulkasse stellt sich auf 802 RM. Ueberschuß und Fehlbetrag wird in die Rechnung 1927 übernommen werden. — Nach Erledigung dieser beiden Punkte der Tagesordnung nahm der Stadtv.-Vorsteher Steneberg das Wort und gab, nachdem er dem Stadtrentmeister den Dank für die korrekte Rechnungslegung abgestattet hatte, einen Ueberblick über die im Jahre 1927 stattgefundenen Sitzungen und Beratungen. Er erinnerte daran, daß 32 Stadtverordnetensitzungen stattgefunden hätten, in denen verschiedene Stadtverordnete nur 2 oder 3 Mal, 3 Stadtverordnete 7 und 8 Mal und 1 Stadtverordneter 12 Mal gefehlt habe. In den Sitzungen des letzten Jahres sei unter vielen anderen Sachen über verschiedene Vorkaufssachen, Kanalisationsarbeiten in der Oberen Sophien-, Bahnhof-, von Haxthausen- und Osterlochstraße, über Ablösung der Brennholzlieferung für das Rathaus, über das 550jährige Stadtjubiläum, Verkauf des früheren Verbigrundstückes und des Grundstückes an die Komm.-Gesellschaft Herm. Möller, verschiedene Bauplatzverkäufe, Warmwasserheizungsanlage für das Rathaus, Erweiterung der Straßenbeleuchtung und der Wasserleitung, Anlage eines Wasserpumpwerkes, Ankauf der Stätte Hartmann und über verschiedene Straßenbausachen Beschluß gefaßt worden. Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß auch die kommende Stadtverordnetenversammlung in der gleichen Harmonie, wie im vergangenen Jahre, zum Wohle der Stadt arbeiten möge. Stadtverordneter Klaus erwähnte noch des vom Stadtverordnetenvorsteher in einwandfreier Weise geübten Vorsteheramtes und bat die Stadtverordneten, bei der kommenden Wahl den Wahlkampf auf faire Art und Weise zu führen. Bei Kaffee und Plattenkuchen blieben die Stadtverordneten noch geraume Zeit beim Meinungsaustausch gemütlich beisammen.

— Die Beratungsstunde für Mütter, Säuglinge und Kleinkinder findet in der neuen Schule an der Sophienstraße am Freitag, 20. Januar, nachmittags um 2 Uhr, durch den Kreisarzt Dr. Augener-Blomberg statt.

Amt Sternberg-Barntrup

Alverdissen, 18. Jan. Der Bestattungsverein hielt am vergangenen Sonntag seine Generalversammlung in der Gastwirtschaft Rottmann ab. Auf der Tagesordnung standen die Rechnungsabnahme und Vorstandswahl. Die Einnahme beträgt im Rechnungsjahr 1927 473,76 RM., die Ausgabe 3339,74 RM. die Rechnung schloß mithin mit einem Ueberschuß von 134,02 RM. ab. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren August Burg und August Wittbrock bestellt. Nachdem die Rechnungsrevisoren die Rechnung für richtig befunden hatten, wurde dem Rechnungsführer, Herrn Fr. Gülicher, Entlastung erteilt. Die vorgenommene Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender: Hermann Schäfer; stellvertretender Vorsitzender: Wilhelm Meier sen.; Rechnungsführer: Fritz Gülicher; Beisitzer: Heinrich Werpup; als weitere Vorstandsmitglieder: August Müller, August Schäfer, Heinrich Schäfer und August Schröder. Sämtlich gewählte Personen nahmen die Wahl an. Ueber den Bestattungsverein sei folgendes noch gesagt: Der Verein ist vor etwa 2 Jahren ins Leben gerufen. Heute zählt der Verein 104 beitragszahlende Mitglieder; rechnet man die Frauen der Mitglieder und Kinder bis zum 21. Lebensjahre noch hinzu, denn diese sind mitversichert, so ergibt sich eine Mitgliederzahl von 332. Das Eintrittsgeld beträgt für Personen im Alter von 21—30 Jahren 2 RM., im Alter von 30 bis 40 Jahren 5 RM., im Alter von 40—50 Jahren 10 RM. und im Alter von 50—60 Jahren 20 RM. Der Beitrag beträgt vierteljährlich 1 RM. Bei dem Tode eines Mitgliedes oder dessen mitversicherten Familienangehörigen zahlt der Verein eine Bestattungsbeihilfe von 50, 75 und 100 RM.

Alverdissen, 17. Januar. Am kommenden Sonntag, dem 22. d. Mts., feiern die Eheleute Landwirt Wilhelm Rieke und Luise geb. Mönning hierselbst Nr. 113 das Fest der silbernen Hochzeit. Herzlichen Glückwunsch.

Linderhofe, 19. Jan. Der Zieglerverein Linderhofe feiert am kommenden Sonntag sein diesjähriges Stiftungsfest, wozu Freunde und Gönner herzlich eingeladen sind. Das Fest wird, wie in den Vorjahren, für jeden Besucher einige fröhliche Stunden bringen, sodaß ein Besuch bestens empfohlen werden kann. (Siehe Anzeige.)

Amt Blomberg

Donop, 18. Jan. Das Stiftungsfest des Kriegervereins Bagten Donop, das am vergangenen Sonntag gefeiert wurde, gestaltete sich, begünstigt vom Wetter, zu einem wahren Volksfest. Nach einem Rundmarsch durch das Dorf, der bis Hagendonop führte, wo die Kameraden aufs beste bewirtet wurden, ging es zurück zum Festlokal. Eine freudige Ueberraschung war es, als die Kameraden in der Neustadt im sog. State dem Verein beim Kameraden H. Schröder, wo auch der langjährige Fahnenträger Offel wohnt, einen herzlichen Empfang bereiteten. Darauf wurde noch ein Abstecher nach dem benachbarten Gehrenberg gemacht, um einen alten Kriegskameraden zu begrüßen. Bei der dann beginnenden Tanzfestlichkeit erfreute die Baulesche Kapelle aus Lemgo, die auch die Marschmusik gestellt hat, durch flotte Weisen, sodaß man bis zum frühen Morgen in bester Stimmung zusammenblieb.

Amt Schwalenberg

Falkenhagen, 16. Jan. Standesamtliches. Im Monat Dezember wurden im hiesigen Standesamtsbezirk 5 Kinder (2 Knaben und 3 Mädchen) geboren. Eheschließungen fanden nicht statt. Es starben 3 Personen (2 männlich und 3 weiblich.) Jahresübersicht über das Jahr 1927. Im vergangenen Jahre wurden 58 Kinder angemeldet. Davon entfallen auf Sabbenhausen 9 (3 männl. und 6 weibl.), auf Rischenau 17 (8 männlich und 9 weiblich), auf Niese 9 (sechs männlich und 3 weiblich), auf Köterberg 4 (2 männl. und 2 weiblich), auf Hummersen 12 (6 männl. und 6 weibl. und auf Wörderfeld 7 (3 männl. und 4 weibl.). Das Jahr 1927 brachte gegen das Jahr 1926, in welchem 83 Kinder angemeldet wurden, einen erheblichen Geburtenrückgang. Es fanden im vergangenen Jahre 14 Eheschließungen statt. Davon entfielen 7 auf Rischenau, 3 auf Hummersen, 2 auf Wörderfeld, 1 auf Sabbenhausen und 1 auf Köterberg. Die Zahl der Eheschließungen blieb gegen das Vorjahr um zehn zurück. Gestorben sind 50 Personen, und zwar in Sabbenhausen 12 (4 männl. und 8 weiblich), in Rischenau 12 (7 männl. und 5 weibl.), in Falkenhagen 1 (männlich), in Hummersen 7 (2 männlich und 5 weiblich), in Wörderfeld 3 (1 männl. und 2 weibl.), in Niese 12 (5 männl. und 8 weibl.) und in Köterberg 2 (1 männl. und 1 weibl.). Während im Jahre 1926 insgesamt 40 Todesfälle zu verzeichnen waren, hat sich diese Zahl im Jahre 1927 auf 50 erhöht.

Nachbargebiete

Rinteln, 17. Jan. Zwei Bauernhöfe abgebrannt. Gestern mittag brannte in Eisbergen, Ortsteil Fülme, das Wirtschaftsgebäude des Landwirts Steinmann nieder. Als für die Nachbargebäude keine Gefahr mehr bestand, und die Feuerwehr abgerückt war, entstand auf dem Hof aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache ein neuer Brand, der das ganze Anwesen in Asche legte. Durch Flugfeuer wurde ferner der benachbarte Hof Ostermeier in Brand gesetzt, der ebenfalls bis auf ein altes Leibzuchtgebäude vollständig eingeäschert wurde. Das Feuer fand in beiden Höfen in großen Stroh- und Futtervorräten reiche Nahrung. Beide Höfe liegen auf einer Anhöhe, der gewaltige Brand bot in der Nacht ein grausig-schönes Schauspiel. Durch den starken Feuerschein war das Wesertal weithin glutrot erleuchtet. Der Schaden ist sehr groß und, wie verlautet, nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Die auffällige, aber leider schon bei verschiedenen Bränden beobachtete Tatsache, daß ein von der Feuerwehr bezwungener Brand kurze Zeit später von neuem in Gang gebracht wird, dürfte wohl auch in diesem Falle die Staatsanwaltschaft beschäftigen. Ob eine befriedigende Klärung möglich ist, steht dahin.

Höxter, 18. Jan. Winterfest der ehem. 55er. Bei den engen Beziehungen, die die Bürgerschaft der alten Garnisonstadt Höxter mit dem ehemaligen Inf.-Regt. 55 verbinden, war es nicht zu verwundern, daß das von der Ortsgruppe Höxter des Bundes ehemaliger 55er in den Räumen des Parkhauses Felsenkeller veranstaltete Winterfest einen großen Besuch aufzuweisen hatte. Die Darbietungen der Ortsgruppe, Festspruch, verfaßt von Frl. Mathilde Hannemann-Höxter, ein stimmungsvoll in Szene gesetztes lebendes Bild, Theateraufführung, humoristische Musikstücke, von denen besonders „Die drei lustigen Wanderburschen" großen Beifall ernteten, waren über alles Lob erhaben. Es war ein von echt kameradschaftlichem Geiste getragenes Volksfest, auf dessen Verlauf die Ortsgruppe mit Recht stolz sein kann. Die Musik stellte die Kapelle des Ausbildungs-Bataillons Detmold, die in voller Stärke am Sonntagnachmittag auf dem Felsenkeller ein glänzendes Militärkonzert veranstaltete, das fast noch einen stärkeren Besuch aufzuweisen hatte wie der Festabend der 55er. Militärkonzerte sind für die Höxteraner ein seltener Genuß geworden, umsomehr ist die von der Ortsgruppe ausgehende Anregung, im Anschluß an ihr Fest künftig immer ein Militärkonzert folgen zu lassen, zu begrüßen.

Aus dem Missionsleben

Wenn man früher von christgewordenen Heiden hörte, so stellte man sich darunter meist Leute vor, die wohl innerlich andere Menschen geworden, aber im Aeußeren eben doch noch recht wenig von der Kultur berührt waren. Daß dies in ganz kurzer Frist ganz anders geworden, zeigt ein Blick auf eine Feier, die vor nicht langer Zeit im ostafrikanischen Ugandagebiet Zehntausende von Heidenchristen zusammengeführt hatte. Sie galt dem 50jährigen Bestehen der englischen Ugandamission. Mit Autos und Motorrädern, auf Zweirädern kamen sie von allen Seiten, um in der Hauptstadt Kampale an den festlichen Gottesdiensten teilnehmen zu können. Ein Tag genügte ja nicht, wo 200 000 Christen in der ehrwürdigen, prächtigen Kathedrale Dankgottesdienst halten wollten. Eine ganze Woche lang löste ein Gottesdienst den anderen ab. Und ganz wie bei uns, wenn ein Jubiläum ist, wurde die verflossene Zeit bildlich darzustellen gesucht.

Die Ugandamission bietet dafür auch reichlich Stoff. Ihre Geschichte liest sich fast wie ein Roman. Dem Afrikadurchqueerer Stanley dankt sie ihre Entstehung. Dieser begegnete 1875 dem König Mtesa, der ihn auf seinem Thron sitzend, von 100 Häuptlingen umgeben, alle in reicher, arabischer Tracht, empfing. 200 Leibwächter standen hinter ihnen. Die Folge dieser Begegnung war, daß Stanley aus seiner Heimat Missionare kommen ließ. Alexander Mackay verdient bei diesem Evangelisationswerk besonders genannt zu werden. Seine Gebeine wurden bei der Jubelfeier vom Süden des Viktoriasees nach der Hauptstadt übergeführt. Die Launen des genannten Königs und die Grausamkeit seines Nachfolgers hinderten die freie Entfaltung. Ja es kam zu schweren Verfolgungen, bei denen der Missionsbischof Hannington sein Leben lassen mußte. Mit diesem hatte Theodor Schneller am Weihnachtsabend vorher auf dem Dach seines Pfarrhauses in Bethlehem gestanden und nach dem Hirtenfeld hinübergeschaut, nicht ahnend, daß er sobald den himmlischen Chören zugeführt würde. Hemmnisse für die Ausbreitung des Evangeliums bereitete auch der Mohammedanismus. Es kam zu Bürgerkriegen und Aufständen gegen die englische Herrschaft, bis ganz plötzlich eine christliche Bewegung einsetzte, von den Häuptlingen getragen, welche die Christenzahl jährlich wachsen ließ. Der englische Bischof Fueker hat dabei wertvolle Dienste leisten dürfen.

Das alles kam zu szenischer Darstellung bei der Jubelfeier. Und der Abend des letzten Festtages brachte einen gewaltigen Fackelzug zu den Füßen der hochgelegenen, riesigen Kathedrale mit ihrem Kreuz an der Spitze. Beim Zusammenwerfen der Fackeln sang die Kirchengemeinde: Herr, bleibe bei uns!

Aus dem Gerichtssaal

Sitzung des Schöffengerichts Detmold am 18. Januar.

Wegen Pfandbruchs

war ein Kaufmann aus Lemgo zur Rechenschaft gezogen. Bei dem Angeklagten, der früher einen kleinen Fabrikbetrieb unterhielt, wurden Anfang 1926 von einem Gläubiger zwei Maschinen gepfändet. Der Angeklagte gab damals gleich die Erklärung ab, daß die Maschinen nicht sein Eigentum wären, sondern dem Geldgeber, einem Kaufmann G. in Kassel, gehörten. Die Pfändung wurde gleichwohl vollzogen, und der Gerichtsvollzieher klärte den Angeklagten darüber auf, daß die Pfändung Gültigkeit habe, bis das Gericht in der Sache entschieden hätte. Der Kaufmann G. hat dann auch Klage gegen den Gläubiger auf Freigabe der Maschinen erhoben. Bevor aber der Prozeß ausgetragen war, verkaufte der Angeklagte sein Grundstück einschließlich der gepfändeten Maschinen. Später ist dann allerdings dieser Kaufvertrag rückgängig gemacht. Der Käufer hatte aber schon vorher über die Maschinen verfügt und sie als Schrott an einen Händler abgegeben. Als dann schließlich der Interventionsprozeß zugunsten des Gläubigers entschieden wurde, war von den Pfandstücken nichts mehr vorhanden. Der Angeklagte bestreitet, daß er sich strafbar gemacht habe. Er will in dem guten Glauben, daß die Maschinen Eigentum des Kaufmanns G. seien und daß daran der Prozeß nichts ändern könne, den Kauf getätigt haben, denn er habe vorgehabt, aus der Kaufsumme den G. zu entschädigen. Das Gericht ist aber der Ansicht, daß der Angeklagte sich trotzdem des Pfandbruchs schuldig gemacht habe und erkennt auf eine Geldstrafe von 75 RM.

Die gerechte Strafe.

Unter der Anklage des versuchten Betruges und der Verleumdung stand der Schlosser Helmut J. aus Detmold. Der Vorfall dürfte einzig dastehen, denn nach der Anklage hat der Angeklagte aus reiner Geldgier sich zu Angaben verleiten lassen, die die Einleitung eines Meineidsverfahrens gegen ein Mädchen zur Folge hatten. Die Sache ist aus einem Alimenteprozeß entstanden. Der Knecht H. war als Vater eines unehelichen Kindes vom Gericht zum Unterhalt verurteilt. Er hatte sich an den Angeklagten gewandt und diesem 50 RM. versprochen, wenn er ihm Zeugen beibrächte, die aussagen könnten, daß sie ebenfalls mit der Mündelmutter zu tun gehabt hätten. Der Angeklagte kam jetzt, nachdem dies Angebot gemacht war, damit heraus, daß er selbst mit der Mündelmutter sich eingelassen habe. Er könne dies auch beschwören, erklärte er ausdrücklich. Darauf hat der Knecht H. sofort gegen die Mündelmutter, die seine Vaterschaft mit dem Eide bekräftigt hatte, Anzeige wegen Meineides erstattet. In diesem Verfahren tauchten dann Zweifel auf über die Richtigkeit der Angaben des Angeklagten. Der Angeklagte hatte sogar die Stirn, nicht nur die einfache Tatsache, daß er Verkehr mit der Mündelmutter gehabt habe, vorzubringen, sondern er gab auch genaue Einzelheiten, ja sogar Bemerkungen an, die die Mündelmutter gemacht haben sollte. Es konnte ihm dann durch eine andere Zeugin einwandfrei nachgewiesen werden, daß Verschiedenes nicht stimmte von dem, was er angab. Unter dem Druck dieser Beweise erklärte er dann, daß alle seine Angaben, die die Mündelmutter belasteten, falsch seien. Auf seinen Eid würde er es außerdem nie genommen haben. Das Meineidsverfahren ist dann eingestellt und das Verfahren jetzt gegen den Angeklagten eingeleitet. Heute behauptet der Angeklagte wieder, daß er doch die Wahrheit gesagt habe, wenn er behaupte, er habe mit der Mündelmutter zu tun gehabt. Die Mündelmutter selbst stellt dies entschieden in Abrede. Auch die andere Zeugin sagt zu Ungunsten des Angeklagten aus. Das Gericht ist deshalb der Ansicht, daß der Angeklagte nur des Geldes wegen diese unglaubliche Verleumdung ausgesprochen hat. Es erkennt auf vier Monate Gefängnis und führt dabei aus, daß in diesem Falle eine ganz besondere Niederträchtigkeit vorläge, denn es habe nicht viel gefehlt, so wäre die Mündelmutter in Haft genommen.

Eine ganze Reihe Betrügereien

wurden dem Kaufmann Ernst H. in Breitenheide zur Last gelegt. H. hat mehrere Geschäftsleute empfindlich geschädigt. In Detmold hatte er sich bei dem Spediteur H. eine Werkstatt für elektrotechnische Gegenstände eingerichtet. Die Berliner Firma H. gab ihm damals einen größeren Auftrag und sandte ihm vor Lieferung der Ware einen Wechsel über 700 RM. Das Akzept gab der Angeklagte an eine Firma in Lage, der er eine Summe schuldete, weiter. Bald darauf benachrichtigte er die Berliner Firma, daß das erste Akzept wegen eines durchstrichenen Giros unverwendbar geworden sei. Er bat sich ein neues Akzept aus und versprach, das alte zurückzugeben. Tatsächlich hat ihm die Berliner Firma auch das neue Akzept zugehen lassen. Der Angeklagte hat aber das alte Akzept nicht wieder an sich gebracht. Das neue Akzept gab der Angeklagte ebenfalls in Umlauf. Er brachte es bei dem Spediteur W. unter, indem er diesem vorspiegelte, die Berliner Firma würde es auf alle Fälle einlösen, außerdem sei für ihn eine Ladung Maschinen unterwegs, so daß er selbst volle Sicherheit für die Einlösung abgebe. Er bekam das Bargeld. Der Wechsel ist aber weder von ihm noch von der Berliner Firma eingelöst. Die Berliner Firma hat außerdem die bestellte Ware nie bekommen. Von einer andern Firma bekam H. zur Abdeckung eines größeren Auftrages ebenfalls Akzepte, die er an den Spediteur H., bei dem er seine Werkstatt hatte, weitergab. Auch diese Wechsel sind nicht eingelöst, weil der Angeklagte nur einen kleinen Teil des Auftrages ausgeführt hat. H. ist dann schließlich nach Breitenheide gezogen und hat sich dort mit dem Schlosser B. in Verbindung gesetzt. B. behauptet, er habe den H. nur deshalb mit seiner Familie aufgenommen und sich mit ihm in Geschäftsverbindung eingelassen, weil H. ihm vorgeschwindelt habe, er habe 10—15 000 RM. Vermögen zur Verfügung. In Wirklichkeit habe H. aber nur Schulden gehabt. Der Angeklagte stellt dies aber in Abrede. Dann hat der Angeklagte dem B. erzählt, er könne ihm Geld auf Wechsel beschaffen. B. hat ihm auch Wechsel gegeben. Einen davon hat der Angeklagte aber nur dazu benutzt, um eigene Schulden zu bezahlen. Das Gericht kommt in drei Fällen zu einem Schuldig. In zwei Fällen wird der Angeklagte freigesprochen. Das Urteil lautet auf 600 RM. Geldstrafe.

Sport und Spiel

45 Nationen werden in Amsterdam erwartet.

Zu unserer früheren Meldung teilt uns unser ständiger Amsterdamer Korrespondent mit, daß sich die Zahl der an den Amsterdamer Olympischen Spielen teilnehmender Länder durch die Meldungsabgabe von Niederländisch-Indien auf 42 Nationen erhöht habe. Ferner ist die Teilnahme Brasiliens mit bestimmter Sicherheit zu erwarten. Im allgemeinen rechnet man in Amsterdam mit einer Mindestbeteiligung von 45 Nationen.

Handel • Industrie Landwirtschaft

Tendenzbericht der Berliner Börse.

(Mitgeteilt von der Lippischen Landesbank Detmold.)

Berlin, 18. Jan. Die Schwäche der gestrigen Abendbörse war auf Deckungen der Spekulation überwunden worden, doch lagen die ersten Notierungen gegen die höheren Vormittagskurse schon nicht mehr überall behauptet, da seitens des Publikums eher Ware herauskam. Die Grundstimmung war allerdings etwas gebessert, da der heutige Reichsbankausweis eine Wechselentlastung von ca. 300 Millionen gebracht hatte und auch der Notenumlauf sich um über ¼ Milliarde verringert hatte. Auch die Meldung, daß am kommenden Montag die Freigabe-Besprechungen in Amerika wieder aufgenommen werden würden, regte an. Der Geschäftsumfang war aber nicht wesentlich größer geworden, da die Spekulation allein blieb. Die Veränderungen gegen den gestrigen Mittagsschluß hielten sich in engen Grenzen, etwas fester Stollberger Zink plus 3 Proz., Ostwerke plus 5½ Proz., Schultheiß plus 3 Proz., Polyphon plus 3⅞ Proz., dagegen Lahmeyer 4¾ Proz., Schubert & Salzer 5 Proz., Feldmühle 3 Proz., Waldhof 4½ Proz. niedriger. Anleihen und Ausländer behauptet, Pfandbriefe geschäftslos, Liquidat.-Pfandbriefe und Anteile eher schwächer. Geld war wieder etwas gesuchter. Tagesgeld 4½—6½ Proz., Monatsgeld 7—8½ Proz., Warenwechsel 6⅞ Proz. Nach den ersten Kursen zunächst etwas fester, tauchten im Verlauf wieder innerpolitische Befürchtungen auf, so daß die Kurse rückläufige Bewegung einschlugen. Nur Freigabewerte relativ widerstandsfähig, auch Polyphon um 3½ Proz. gebessert, Waldhof plus 1 Proz., dagegen Farben 3 Proz., Glanzstoff 5 Proz., Deutsche Waffen 2 Proz. niedriger. Es soll zu den Kassakursen stärkeres Angebot vorliegen. — Im Verlauf blieb die Haltung schwach, besonders Farben waren stärker angeboten und beeinflußten die ganze Börse. Auch Farben-Bonds wurden in großen Beträgen umgesetzt und gingen von 145 auf 140 Proz. zurück. Der Kassamarkt war recht schwach. Außer verschiedenen gestrichen Brief-Notierungen betrugen die Abschwächungen schon bei kleinstem Angebot aber nur ganz geringer Aufnahmefähigkeit bis 6 Proz. und darüber. Anleihen im Verlauf eher schwächer, Ausländer zumeist behauptet, Pfandbriefmarkt still und schwächer, auch Industrie-Obligationen angeboten. Die abermalige Erhöhung des Privatdiskontes für beide Sichten um ⅛ Proz. auf 6¼ Proz. beeinflußte die an und für sich schon schwache Börse nicht wesentlich. Gegen Schluß setzten sich sogar zumeist kleine Erholungen durch, so daß die niedrigsten Kurse überwunden wurden, die Notierungen aber immer noch 1—2 Proz. unter Anfang lagen. Farben hatten im Verlauf 3 Proz., Berger 3½ Proz., Stollberger Zink 4½ Proz., Schubert & Salzer 4 Proz., Löwe 5¼ Proz. und Kunstseide 11 bzw. 13 Proz. verloren. — Nachbörse: Tendenz bei ruhigem Geschäft leicht erholt. — Ablös.-Schuld 16,25, Hapag 146⅞, Lloyd 150½, Barmer Bank 147¼, Danatbank 236, Deutsche Bank 163⅞, Diskonto 157, Schultheiß 400, A.E.G. 168⅞, Bergmann 182, Buderus 99½, Dessauer Gas 174, Deutsche Erdöl 133, Deutsche Maschinen 166⅛, J.G. Farben 264¼, Gelsenkirchen 139, Gesfürel 272½, Hbg. Elektr. Werke 147⅛, Harpener 188⅞, Klöckner 123, Mannesmann 152, Mansfelder 116⅞, N.A.G. 96⅞, Orenstein 131⅞, Rhein. Braunkohle 238½, Rheinstahl 171⅛, Rütgerswerke 93, Schuckert 184, Siemens 285⅞, Glanzstoff 571, Waldhof 253.

Produktenbericht.

wtb. **Berlin**, 18. Jan. Die festeren amerikanischen Schlußmeldungen vermochten hier keinen Eindruck zu machen, da die Liverpooler Eröffnungsdepesche enttäuschend wirkte. Die Auslandsforderungen waren zum größten Teil nur geringfügig verändert. Vom Inland lag weiter ausreichendes Angebot von Brotgetreide vor. Durchschnitts- und bessere Qualitäten fanden zu gestrigen Preisen bei den Mühlen und beim Handel Aufnahme. Das reichlichere Angebot geringen Materials wurde auch bei den entgegenkommenden Offerten vernachlässigt. Am Lieferungsmarkt blieben die Weizennotierungen unverändert, Roggen dagegen vermochte kleinere Gewinne zu erzielen. Am Mehlmarkt hat sich die Abnahme von Weizenmehl aus alten Kontrakten gebessert. Neue Abschlüsse fanden dagegen nur in geringstem Ausmaß statt. Roggenmehl ist für sofortige Lieferung von der Provinz reichlich angeboten, aber nur zu gedrückten Preisen unterzubringen. Januar-März blieb zu mäßigen Preisen gefragt. Hafer behielt unveränderte Marktlage. Der Konsum zeigte sich wenig aufnahmefähig. Gerste in guten Qualitäten blieb fest veranlagt, geringe jedoch vernachlässigt.

Produktennotierungen.

Berlin, 18. Jan. Weizen: märkischer 233—236, März 257—256½, Mai 274½—274, Juli 278⅝, matter; Roggen: märkischer 234—237, März 260 bis 259½, Mai 266—265½, Juli 266, stetig; Gerste 220—230, still; Hafer: märkischer 209—211, März 226½, Mai 236¼, Juli 242, ruhig; Mais, loko Berlin 213—215 (zollbegünstigter Futtermais), fest; Weizenmehl 30—34, ruhig; Roggenmehl 31—33,75, behaupt.; Weizenkleie 16, still; Roggenkleie 15, still; Raps 345—350, ruhig; Viktoriaerbsen 51—57; kl. Speiseerbsen 32—35; Futtererbsen 21—22; Peluschken 20 bis 21; Ackerbohnen 20—21; Wicken 21—24; blaue Lupinen 14,00—14,75; gelbe Lupinen 15,70—16,10; Seradella 21—25; Rapskuchen 19,90—20,10; Leinkuchen 22,10—22,40; Trockenschnitzel 12,20—12,40; Sojaschrot 21,30—21,60; Kartoffelflocken 23,30—23,60.

Bremer Getreidenotierungen.

Bremen, 18. Jan. Weizen: Manitoba I Jan.-Abladung 12,40, Barusso (79 kg) Jan.-Febr. 11,90, Hardwinter II loko 12,40. Roggen: amerikan. II 10,80, La Plata 11,40 Jan.-Febr.-Abladg. 11,00, russischer 11,10. Gerste: La Plata Jan.-Febr.-Abladg. 10,80, Kanada III 10,80. Hafer: La Plata (52 kg) 10,35, nordrussischer 10,35. Mais: amerikan. Mixed 8,95, La Plata 8,80, Cinquantino 9,00. Tendenz fest.

Viehmarkt

Berlin, 18. Jan. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben waren: 1403 Rinder, darunter 274 Ochsen, 361 Bullen, 768 Färsen und Kühe, 2507 Kälber, 3248 Schafe, 13 982 Schweine, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2712, 1282 Auslandsschweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund Lebendgewicht: Ochsen: a) und b) —, c) 46—49, d) 38—44; Bullen: a) 54—55, b) 50—52, c) 47—49, d) 43—45; Kühe: a) 44—45, b) 31—40, c) 24—28, d) 18—22; Färsen: a) 54—56, b) 47—52, c) 40—45, d) 36—46; Kälber: a) —, b) 78—87, c) 60—75, d) 45—47; Schafe: a) 57—62, b) 48—54, c) 40—45, d) 25—35; Schweine: a) 58—60, b) 56—59, c) 55—56, d) 51 bis 53, Sauen 51—53. Marktverlauf: Rinder langsam, Kälber u. Schafe ruhig, Schweine ziemlich glatt.

Bericht der Viehverkaufshalle A.-G. Lehrte vom 17. Januar. Auftrieb: 1964 Stück Ferkel u. Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 6—8 Wochen alt 12—17 M, 8 bis 12 Wochen alt 18—27 M; Läuferschweine: 3—4 Mon. alt 28—36 M, 4—6 Mon. alt 37—55 M. Marktverlauf: Ferkel mittelmäßig, Läufer langsam.

Witterungs-Uebersicht

vom 18. Januar 1928.

Während das flache Nordseetief weiter nach Südosten abgewandert ist, wobei es sich weiter aufgefüllt hat, setzt sich der Kälteeinbruch von Skandinavien her zunächst weiter fort. Im Nordwesten fällt der Druck bei Island wieder sehr stark. Dort zieht eine neue sehr starke Depression ostwärts. Sie entwickelt ziemlich weit nach Süden reichende Ausläufer, von denen einer in England bereits leichte Regenfälle bringt. Für das Wetter in unserem Gebiet ist zunächst noch das nördliche Hoch maßgebend. Es hat sich mit dem Azorenhoch zu einem Hochdruckrücken vereinigt, der dem weiteren Vordringen der östlichen Störung vorläufig noch einigen Widerstand entgegensetzt. Damit haben wir zunächst noch mit weiterem Sinken der Temperatur zu rechnen. Das flache Tief in Südosten wird noch leichte Niederschläge meist in Form von Schnee bringen, später steht vorübergehendes Aufklaren bevor.

Wetteraussichten für den 19. und 20. Januar.

Kälter, noch einzelne leichte Schneefälle, später aufklarend, vorwiegend östliche Winde, strichweise Nebelbildung.

Zeitungs-Katalog Rudolf Mosse 1928.

Die 54. Ausgabe des populären Führers auf dem Gebiete der Zeitungs- und Zeitschriftenreklame, der Rudolf Mosse-Katalog für 1928, ist soeben erschienen. — Wenn das vergangene Jahr auch manche wirtschaftliche Krise brachte, so lassen sich anderseits doch deutlich fühlbare Fortschritte in der Gesundung der deutschen Wirtschaft feststellen. Diesen Gesundungsprozeß fördern und beschleunigen zu helfen ist zweifellos die Zeitungsreklame eines der geeignetsten Mittel. Von diesem Gesichtspunkt ausgehend, hat die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, unterstützt durch ihre zahlreichen Niederlassungen im In- und Auslande, fast ein lückenloses Material für die Durchführung von Werbefeldzügen, selbst allergrößten Formats, zusammengetragen, das in dem Zeitungs-Katalog 1928 vereinigt ist. Sein redaktioneller Teil mit der erprobten, mustergültigen Anordnung unterrichtet den Inserenten über alle den Anzeigenteil der Zeitungen und Zeitschriften betreffenden Fragen. In dem hieran anschließenden Anzeigenanhang haben wieder die Herren Verleger Gelegenheit genommen, den reklameverbrauchenden Firmen die besondere Eignung ihrer Organe für die jeweiligen Zwecke zu schildern. Einem vielfach geäußerten Wunsch zu genügen, ist diesmal dem Katalog ein von der Druckerei Rudolf Mosse eigens hierfür hergestelltes, 30 Seiten umfassendes Kartenwerk beigegeben, das die Länderkarten des Deutschen Reiches sowie des gesamten übrigen europäischen Kontinents bringt. Seine Aufgabe, den Interessen der Inserenten und Verleger mit bestem Wissen und Können zu dienen, dürfte somit der Rudolf Mosse-Katalog 1928 voll und ganz erfüllen.

Vereins- u. Versammlungskalender

Schwimmverein Detmold. Mitglieder-Versammlung Freitag, 20. Jan., 8¼ Uhr, im Arminiushotel.

— **M.-G.-V. „Arion".** Heute abend 8½ Uhr: Gen.-Versammlung im Teutoburger Hof. Die Mitglieder werden gebeten, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Spielvereinigg. Diestelbruch-Bahlhausen. Sonnabend, 21. Jan., abends 8 Uhr: Generalversammlung. Erscheinen unbedingt erforderlich.

Film im Landestheater

Hotel Stadt Lemberg.

Ein Reißer, ein richtiger Reißer. — Der Schauplatz ist Tarnow in Westgalizien, wo im Mai 1915 die unter Mackensens Führung angesetzte neue Offensive Galizien von den Russen zu säubern begann. Die Russen sind in Tarnow, ihr Armeekommandant — im Film heißt er Juschkiewitsch — hat im Hotel Stadt Lemberg sein Hauptquartier aufgeschlagen. Er und seine Offiziere benehmen sich dort wie Schweine. Das Hauptziel seiner Begierde ist das bildhübsche Stubenmädchen Anna Sedlak, und dieses Stubenmädchen ist — Pola Negri.

Auf diesem pulvergeschwärzten und blutgetränkten Boden spielt sich nun eine furchtbar romantische Geschichte ab, deren Haupthelden eben jenes Stubenmädchen und ein adliger österreichischer Offizier, Baron Almasy, ist. Erfunden hat die Geschichte Ludwig Biro, ein Wiener Novellist, der auf Sensation hin schreibt. Sein gleichnamiger Roman erschien schon während des Krieges in einem Ullstein-Blatte. Die Verfilmung hat die Geschichte nicht wahrscheinlicher, wohl aber noch spannender gemacht. Zwei amerikanische Einschläge sind hinzugekommen: die Häufung von Todesgefahren und die erschröckliche Tugendboldenhaftigkeit jenes galizisch-polnischen Stubenengels, der vor Reinheit strahlt wie eine Madonna oder vielmehr wie eine Miß aus Amerikas wildem Westen.

Diese galizische Moritat ist eben auch im Westen Amerikas, in Hollywood, gedreht. Die Qualität der filmischen Arbeit ist nicht besser, als in den guten deutschen Filmen, aber auch nicht schlechter. Sehen wir von allem Dichterischen und Psychologischen ab, betrachten wir nur das Filmische, so ist es Edelarbeit.

Zu bewundern ist die Unverdrossenheit, mit der die „Paramount" unter dem 118. Grad westlicher Länge alle Elemente — lebende wie tote — herbeigeschafft hat, um eine Umwelt, die 140 Längengrade weiter östlich liegt, getreu auf die Leinwand zu werfen. Dieses dreckige Nest, dieses primitive Hotel, diese Straßen und Winkel können nicht galizischer sein, als sie hier erscheinen; die russische, die österreichische Soldateska echt in allem: in den Uniformen, in den Waffen, im Benehmen. Unter den Russen und Polen und Juden prachtvolle rassige Typen; der österreichische Offizier, der der sieghafte Held der Geschichte ist, als ob er eben erst aus Wien verschrieben worden wäre (obwohl er auf den angelsächsischen Namen James Hall hört). Der Regisseur Mauritz Stiller, der gute Arbeit geleistet hat, zwar Däne, aber in Wien filmisch erzogen und mit österreichischem Wesen vertraut.

Und Pola Negri! Der vollkommenste Typus einer slawischen Schönheit polnischer Prägung. Nicht etwa, daß sie darstellerisch besser wäre, als die anderen Hauptkräfte. Georg Siegman als russischer General, Max Davidson als jüdischer Hotelportier, Michael Vavitsch als russischer Spion, Otto Fries als Hotelkoch (keiner dieser in Hollywood herumlaufenden Namen ist angelsächsisch) sind einfach prachtvoll. Aber Pola Negri ist eine Frau, und als Frau ein vollkommener Typus. Sie ist heut der slawische Stern am kalifornischen Himmel.

Pola Negri ist von Geburt keine galizische, sondern eine preußische Polin; sie kam — wie es heißt, im Jahre 1899 — als Apollonia Chalupetz in Bromberg zur Welt. Negri nannte sie sich später nach der italienischen Dichterin Ada Negri, die sie bewundert. Ihre Familie siedelte nach Russisch-Polen über, mit 15 Jahren wurde sie Balletelevin an der Kaiserlichen Oper zu Petersburg, im Jahre 1913 aber finden wir sie als Mitglied des „Kleinen Theaters" in Warschau, wo sie mit Gerhart Hauptmanns Hannerle debütierte. (Diese offiziellen Angaben stimmen mit der Geburtsziffer nicht ganz überein, darauf kommt es aber bei Lebenskünstlerinnen, die ewig jung bleiben, auch nicht an.) 1917 brachte Reinhardt sie von Warschau, wo er eine kurze Weile ein Fronttheater leitete, nach Berlin und ließ sie im Deutschen Theater die Titelrolle der Pantomime „Sumurun" spielen. Ihre tänzerische Ausbildung, die man auch auf dem Film ihrem schwebenden Gange anmerkt, kam ihr dabei zustatten.

Lubitsch sah sie hier und erkannte ihren Beruf als Filmstar. Mit den Filmen „Carmen", „Dubarry" und „Das Weib des Pharao" begründete er ihren Weltruf. Als er nach Amerika ging, nahm er sie mit. Inzwischen hatte sie sich mit einem Grafen Dombski verheiratet, als der aber von ihr die Aufgabe ihrer Laufbahn verlangte, sagte sie ihm Ade. In Hollywood kaufte sie sich an; da die Amerikaner aber von ihren weiblichen Stars verlangen, daß ihre Tugend durch das eheliche Band garantiert sei, ging sie eine zweite Ehe ein, diesmal sogar mit einem Fürsten, namens Mdivani. Im Gotha würde man den Namen vergebens suchen; er stammt aus dem Kaukasus, wo die Knäse (Fürsten) wild wachsen. Dieser Gatte hat nichts gegen Polas Beruf einzuwenden, im Gegenteil, er hat selber in Film-Hollywood ein Pöstchen gefunden. Wenn man einer amerikanischen illustrierten Filmzeitung glauben darf, besteht seine Funktion darin, an den jungen Damen, die sich zur Komparserie melden, die Beindimensionen mit dem Bandmaß abzumessen, ob sie mit dem Hollywooder Schönheitskanon übereinstimmen. Diese freien Amerikanerinnen können sich also etwas darauf einbilden, mit fürstlichem Maße gemessen zu werden.

In Hollywood nun häuften sich die Filme mit der Pola Negri derart, daß die eingeborenen Divas es mit der Angst bekamen und gegen die Fremde Front machten. Um das amerikanische Selbstbewußtsein aufzureizen, behaupteten sie, Pola Negri hätte erklärt, die Amerikanerin hätte ganz und gar kein mimisches Talent, ohne sie wäre Hollywood verloren. Wer weiß? Vielleicht treibt eine Amazonenverschwörung der Hundertprozentigen Pola, trotz Grundbesitz und Dollars, bald wieder zur Stätte zurück, von der ihr Ruhm ausgegangen?

Otto Gilbert.

Grüttemeyers Kleinkunstbühne

Ein neues Programm.

Neue Sterne glänzen am Himmel der Kleinkunstbühne! Georg Baade sagt an. Plaudert dies und das. Altes und auch etwas Neues! Wirkungsvoll und nicht ohne Geist die Illustrierung der Briefmarke. Von der stolzen Germania bis zum gerupften Aar ... Dann erscheint die holde Weiblichkeit. Aenne Bahn leuchtet im Licht der Rampe. Sing laut und vernehmlich Chansons. Weiß auch mit pfiffigem Mienenspiel, einem spitzen Mündchen, blitzsauberem Gewand und fesselnden Fesseln zu gefallen. Fred Fregiloff. Ein Bekannter vom letzten Programm zeigt auch jetzt wieder Nationaltänze. Harlekinschnurren kommen zur rechten Zeit. Warmer Beifall gilt dem Künstler. Und nun zum Clou! Edith Linné. Ein ehemaliges Solomitglied des Opernballetts Hannover zeigt Tanzschöpfungen, die unbedingt gefallen müssen. Prächtig entfaltet sich die sympathische Tänzerin in Schuberts Moment Musical. Ein Polka, Walzer und Polospiele reihen sich an. Elegante Kostüme sorgen für Augenweide. Ehrlich und verdient war der starke Beifall. Miß Nella produziert sich in Kautschuk. Schade, daß die räumlich begrenzte Bühne die Künstlerin an der vollen Entfaltung hindert. Sonst aber verriet die zierliche Gummipuppe viel Talent. Die anstrengende Arbeit wurde gebührend belohnt. Ein Stimmungs-Duett brachte Georg Baade und Aenne Bahn nochmals auf die Bretter. Die Begleitung wird von der vortrefflichen Tanz-Kapelle Harry Heeg schwungvoll ausgeführt.

„Die eiserne Gnade". (Kyffhäuser-Verlag, Berlin W. 30.) Dieser Roman spielt in England im 17. Jahrhundert und bringt inmitten einer Fülle lebenswahr gestalteter historischer Charaktere die beiden großen Gegenspieler, der auf geschichtlicher Grundlage beruhenden, fortreißenden, von heißem, leidenschaftlichem Atem bewegten Handlung, Oliver Cromwell und Karl Stuart. Dämon und Heiliger zugleich, wie alle schöpferischen Naturen, fühlt Oliver Cromwell, dessen Aufstieg vom einfachen Gutsbesitzer zum englischen Lordprotektor der Leser miterlebt, sich als Werkzeug göttlicher, aber eiserner Gnade zu den größten Taten berufen und schreitet über seines Gegners Fall zur höchsten Macht, die ihm zugleich Erfüllung tiefsten Lebenswunsches gewährt, in der reinen Liebe einer reinen Frau, deren Treue wie ein segnendes Symbol über den Kämpfen, Nöten und Siegen dieses Buches schwebt. Ein Stück englischer Geschichte in seiner weltpolitisch interessanten Zeit entrollt sich vor den Lesern in spannenden Bildern voll dramatischer Wucht und erschütterndster Tragik, über die doch immer wieder die versöhnende Milde echtesten Menschentums aufleuchtet. Es ist ein Buch von hinreißender Kraft, Spannung und Größe, das den Leser bis zur letzten Zeile fesselt und in Atem hält.